

Wirtschaftsmagazin Pfalz



Kompakt und direkt
**IHK-Basisseminare für
Existenzgründer**
Seite 30

Gut fürs Wir-Gefühl
**Die Dozenten-Seminare
der IHK kommen an**
Seite 34

Abfällig
**Das neue Kreislauf-
wirtschaftsgesetz**
Seite 40



Zusammenhänge

Gesundheit – Variationen eines Themas



Aus meiner *Sicht*

Im Westen viel Neues...

Die Zukunftsregion Westpfalz e.V. startet durch

Die Geschichte wiederholt sich – und das ist nicht immer schlecht. Schon in den neunziger Jahren hatte die IHK Pfalz unter dem Motto „Auf den Standpunkt kommt es an“ eine Standortinitiative für die Westpfalz ins Leben gerufen. Damals wurde der Begriff „Region“ noch etwas enger verstanden. Seitdem ist viel passiert: Konversion, leere Kassen, demografischer Wandel. Dass sich solche Initiativen lohnen, hat zwischenzeitlich vor allem die Metropolregion Rhein-Neckar vorgemacht. Hier wird „Region“ etwas größer gedacht, erstreckt sich über drei Bundesländer. Jetzt schließt die Westpfalz mit der „Zukunftsregion Westpfalz e.V.“ (ZRW) wieder auf. Diesmal sind nicht nur Pirmasens und Zweibrücken im Boot, sondern auch Kaiserslautern und sämtliche zugehörigen Landkreise.

Und das ist gut so: Die Region soll mit einer Stimme sprechen, ihre Kräfte bündeln und so im Konzert der Regionen mehr Ge-

hör finden. Dafür wirken Politik, Verwaltung, Wissenschaft und Wirtschaft zusammen – denn Einigkeit macht tatsächlich stark. Auch diesmal ist die IHK Pfalz von Anfang an mit dabei, nämlich schon bei der Vereinsgründung am 12. April. Die Initiative verdient aus Sicht der Wirtschaft Respekt und Anerkennung und vor allem auch breite Unterstützung. Für die Wirtschaft hat die IHK deshalb bereits einen Förderbeitrag von jährlich 50.000 Euro zugesagt.

Geplant sind Aktivitäten auf sämtlichen Handlungsfeldern, die die Stärken nach außen besser sichtbar machen sollen – sei es die Wettbewerbsfähigkeit und Innovationskraft der Wirtschaft, Kultur, Tourismus oder eine effiziente Verwaltung. Meine Erfahrung in der Metropolregion Rhein-Neckar hat mich gelehrt, dass dies ein langer, aber lohnender Weg ist. Gelingt es uns besser, die Region positiv nach außen wahrnehmbar zu machen, so werden wir uns auch leichter damit tun, Fachkräfte zu gewinnen und zu binden. Eine positive Außenvertretung erhöht dann auch nach innen das Selbstbewusstsein und schafft eine gemeinsame Identität – die Westpfalz hat schließlich jetzt schon eine Menge zu bieten, auch jenseits der hochkarätigen Wissenschaft.

Jetzt gilt es, möglichst viele „Mitspieler“, vor allem aus der Wirtschaft, für das Projekt zu gewinnen. Ich bitte meine Unternehmerkolleginnen und -kollegen daher, sich für die Zukunftsregion Westpfalz zu engagieren, ihr Wissen um die Probleme, aber auch ihre Begeisterung und ihre Kreativität einzubringen und so die Richtung mitzubestimmen.

Heute ist Leuchtturm- statt Kirchturmdenken gefragt. Wenn das gelingt – und davon bin ich überzeugt – gibt es demnächst noch viel mehr Neues und Gutes aus dem Westen der Pfalz zu berichten.

Willi Kuhn
Präsident der IHK Pfalz



Petra Bork/pixelio.de

Zusammenhänge Gesundheit – Variationen eines Themas

Demographischer Wandel, die Notwendigkeit von Gesundheitsvorsorge und -management in den Unternehmen und auch die erkennbare Zunahme psychischer Erkrankungen hängen enger zusammen als es vorderhand den Anschein hat. Die alternde Bevölkerung hat Auswirkungen auf Leistungsfähigkeit und Gesundheits-Status der Betroffenen. Der Fachkräftemangel rückt die – alternde – Belegschaft und damit das Thema Gesundheitsmanagement in den Fokus der Unternehmen. Das Phänomen „Burn-out“ wiederum betrifft gerade die Leistungsträger. „Gesundheit“ ist also ein Thema mit vielen Variationen. Die Zusammenhänge sind bei näherer Betrachtung offensichtlich.

Seite 18



Gerd Altmann/pixelio.de

Gut fürs Wir-Gefühl

Ihre Dozenten sind maßgebliche Erfolgsfaktoren für das Weiterbildungsprogramm der IHK Pfalz. Mit den im Januar angelaufenen Dozenten-Seminaren will die IHK nicht nur ihre Wertschätzung gegenüber diesen Leistungsträgern zum Ausdruck bringen, sondern auch die fachliche Kompetenz der Lehrenden auf dem Stand der Entwicklung halten. Dazu gehört aber auch, die Dozenten miteinander ins Gespräch zu bringen. Der Erfolg der Reihe spricht für sich.

Seite 34

Themen | Mai 2012

Standpunkt

3 | Im Westen viel Neues...

Firmenreport

Titelthema

18 | Zusammenhänge: Gesundheit – Variationen eines Themas

18 | Viel Gesundheit für kleines Geld

20 | Sprechstunde „Burn-out“

21 | Demographie Wort für Wort

21 | Gesundheit akademisch

Standortpolitik

28 | Alkoholtestpflicht in Frankreich

28 | Stiftung MRN: Vorbilder gesucht

Starthilfe und Unternehmensförderung

30 | Kompakt und direkt: IHK-Basisseminare für Existenzgründer

31 | Ach so!
Vorbereitung ist die halbe Miete

Aus- und Weiterbildung

34 | Gut fürs Wir-Gefühl

35 | „Zeitstrahl“ Ausbildung

36 | Ein Titel allein macht noch keine Fachkraft!

37 | Besser gesund: IHK-Lehrgänge

38 | IHK-Weiterbildung:
Aktuelle Angebote

Innovation und Umwelt

40 | Abfällig: Das neue
Kreislaufwirtschaftsgesetz

41 | Energiefahrplan 2050

43 | Rechtssicheres Spielzeug

International

46 | Deutsche Auslandsinvestitionen
stützen Heimatmarkt

46 | Baku: neuer Knoten im Netzwerk

Recht und Fair Play

48 | Frage nach Schwerbehinderung
erlaubt

Verbraucherpreisindex



Abfällig

Die Bundespolitik hat das alte „Kreislaufwirtschafts- und Abfallgesetz“ ersetzt. Das neue heißt jetzt nur noch „Kreislaufwirtschaftsgesetz“. Der Name ist kürzer geworden, die Änderungen im Detail sind umfänglich und in ihren praktischen Auswirkungen noch nicht absehbar. Über die Novelle urteilt Dr. Gabriele Brauch vom Geschäftsbereich Innovation- und Umwelt der IHK Pfalz: „Gut gedacht, schlecht gemacht“.

Seite 40

EINLADUNG

IHK-Vollversammlung am 15. Mai

Alle IHK-Mitglieder sind als Gäste herzlich zur Vollversammlung ab 16:00 Uhr in der Jugendstil-Festhalle in Landau eingeladen. Themen sind u. a. die IHK-Aktivitäten im Rahmen des Jahresthemas „Energie und Rohstoffe für morgen“ sowie aktuelle Entwicklungen aus dem Bereich Ausbildung.

Anmeldungen zur Frühjahrs-Vollversammlung bitte an die IHK, Tel. 0621 5904-1101, -1102, beate.boehmer@pfalz.ihk24.de, stefanie.render@pfalz.ihk24.de.

Ab 18:30 Uhr spricht bei „Wirtschaft im Dialog“ Prof. Dr. Andreas Löschel, ZEW Mannheim, zum Thema „Chancen für eine erfolgreiche Energiewende – Welcher Weg führt uns zur ‚Energie der Zukunft‘?“

48 ■ Impressum

■ Wirtschaft Illustriert

22 | Wirtschaftsstandort Ludwigshafen

■ Neues aus Berlin und Brüssel

49 | Merkel diskutierte mit Unternehmern

49 | Griechenland: Elf Vorschläge

■ Kultur & Genuss zum Schluss

50 | Frische Tourismuseideen

50 | Auf die Plätze, fertig, los!

50 | Zwischen Himmel und Erde

Firmenindex

Event-Shakers	12
G.U.B. Consulting GmbH	14
Hornbach Holding AG	8
HypoVereinsbank Ludwigshafen	14
ITK Engineering AG	15
Kübler GmbH	12
SMARTCRM GmbH	9
Soho Hotelbetriebs GmbH	6
Straub-Catering-Artists	10
TEUPAN – Spezialreinigungsmittel	8
VR Bank Rhein-Neckar eG	16
Wasgau AG	10
Wehe-IT Service UG	7

GMW Personaldienstleistungen GmbH

Die GMW Personaldienstleistungen GmbH hat eine neue Niederlassung in Landau eröffnet. Das baden-württembergische Unternehmen mit Stammsitz in Karlsruhe vergrößert damit sein Niederlassungsnetz. „Im 35. Jahr unseres Bestehens eröffnen wir unsere erste Niederlassung in der Pfalz“, so GMW-Geschäftsführerin Nicole Munk. „Der Standort Landau schließt damit direkt an unsere Niederlassungen in Karlsruhe, Bruchsal und Schwetzingen an.“ Damit hebt sich GMW Personaldienstleistungen von vielen Mitbewerbern ab: „Wir haben ein sehr feinmaschiges Niederlassungsnetz mit einer Entfernung von maximal 25 Kilometern zum nächsten Kundenunternehmen oder Mitarbeiter, um eine optimale Betreuung zu gewährleisten.“

@ www.gmw.de

monte mare Bäderbetriebsges. mbH

Seit Ende 2011 betreibt monte mare in Kaiserslautern ein erdgasbetriebenes Blockheizkraftwerk. Jetzt wurde das Kraftwerk vom Hersteller 2G als BHKW des Jahres 2011 ausgezeichnet. Monte mare steht für alles rund um Wasser, Wärme und Wellness. Auch beim Thema Energieeffizienz nimmt das Unternehmen eine besondere Stellung ein. Im Dezember 2011 hat das BHKW mit einer Leistung von 250 kW elektrischer und 29 kW thermischer Energie seine Arbeit aufgenommen.

@ www.monte-mare.de/kaiserslautern

Publik. Agentur für Kommunikation GmbH

Die Kommunikationsagentur Publik aus Ludwigshafen hat zum 1. April 2012 mit Mussler Communication, Frankfurt, fusioniert. Die erweiterte Agentur Publik könne künftig ein noch breiteres Portfolio von Kommunikationsdienstleistungen an zwei Standorten anbieten. Publik besteht seit 2001 und hat sich neben der klassischen Medien- und Öffentlichkeitsarbeit und der strategischen Beratung auf die Produktion von Kundenmagazinen und Mitarbeiterzeitschriften spezialisiert. Zudem werden Internet- und Social-Media-Auftritte begleitet. Mussler Communication wurde 1991 gegründet und konzentriert sich – neben der PR-Beratung – auf Markenentwicklung, Sponsoring, CSR und Events.

@ www.agentur-publik.de

Gastlichkeit in neuen Mauern

Soho Hotelbetriebs GmbH

Im März hat das Soho Hotel in Landau einen Neubau eröffnet und damit seine Kapazitäten mehr als verdoppelt. Das auf dem ehemaligen Messengelände in Ortsrandlage angesiedelte Hotel verfügt nun über Tagungs- und Feierkapazitäten für bis zu 130 Personen, eine Cateringküche, eine Showküche und 68 Hotelzimmer. Es wird vor allem von Geschäftsleuten und Pfalztouristen wegen der guten Anbindung an die Autobahn, dem Restaurant und der entspannten Atmosphäre geschätzt.

„Unsere bisherigen 29 Zimmer reichten nicht aus. Oft konnten wir Tagungen nicht annehmen“, schildert Sabine de la Osa die Hintergründe. Die 45-jährige Hotel- und Restaurantfachfrau führt das Soho in Landau seit dem ersten Tag. Die stetige Nachfrage, Beliebtheit und die überdurchschnittliche Auslastung des 2005 eröffneten Hotels haben die Investoren der Firma Speeter und die Betreiber Sabine de la Osa und Matthias Goldberg dazu bewogen, den Neubau anzugehen. Der Bauträger wendete für Bau und Grundeinrichtung rund drei Millionen Euro auf. Weitere 250.000 Euro wurden durch die Betreiber in Technik und Ausstattung investiert.

Klare Linien und moderne Materialien dominieren. Zentrum des Gebäudes ist die großzügige Lobby mit der Rezeption. Lichtakzente, edle Materialien und moderne Möbel – inmitten ausgefallener Dekoration – laden die Gäste zum Verweilen ein. Die Erweiterung umfasst neben 38 Ein- und Zweibettzimmern drei Tagungsräume, die zusammengefasst als multifunktiona-

ler, heller Raum für Hochzeiten, Familienfeiern und Firmenevents genutzt werden können. Die in den Neubau integrierte große Cateringküche nach EU-Standards ermöglicht es nun – abgetrennt vom Restaurantbetrieb – Kindertagesstätten und Ganztagschulen mit einem ausgewogenen Mittagessen zu versorgen. „Wir brauchen verschiedene Standbeine, um den Betrieb erfolgreich am Laufen zu halten“, begründet die Chefin.

Viele neue Möglichkeiten eröffnet auch die in Zusammenarbeit mit dem Küchenhaus Michael Burry eingerichtete große freundliche Showküche. In der damit verbundenen Kochschule bietet Inhaber Matthias Goldberg Workshops für Kinder, Studenten und ambitionierte Hobbyköche. Tagungsgäste können ihren Teamgeist beim gemeinsamen Kochen erproben, und die Küche kann auch angemietet werden. „Wir bieten genau das, was die Leute brauchen und können deshalb unsere Preise konstant attraktiv gestalten“, ist der Geschäftsfrau wichtig. Das Konzept des 12-köpfigen Teams richtet sich an Geschäftsleute, Touristen, die die Südpfalz erkunden und Gruppen, die entspannte Tage in der Region verbringen möchten.

Die Einweihung des Neubaus wurde nach etwa neunmonatiger Bauzeit mit einem Tag der offenen Tür und einer „After Work Party“ gefeiert. Für die Zukunft will das Team des Soho neue Gäste gewinnen und weitere Ausbildungsplätze anbieten. (kathy)

@ www.soho-landau.de



Steht künftigen Gästen jetzt offen – der Neubau.

Dezentral zum Erfolg

Wehe-IT Service UG



Hier entstehen individuelle Softwarelösungen.

Antizyklisches Denken alleine ist kein Garant für wirtschaftlichen Erfolg – kann aber helfen, Marktsegmente zu bedienen, die vom herrschenden Zeitgeist gelegentlich etwas stiefmütterlich behandelt werden. „Viele machen die Zentralisierung“, sagt Kaweh Jazayeri von der Geschäftsleitung des Ludwigshafener Systemhauses „Wehe IT“. „Wir machen die Dezentralisierung.“

Und dabei steht die IT-Welt momentan im Zeichen der „Cloud“ – also der zentralen Bündelung von IT-Strukturen im Großrechner und deren Anbindung an den Benutzer via Datenleitung. Allerdings muss die IT „zum jeweiligen Unternehmen passen“, so Wehe-Geschäftsführer Stefan Wehe – und da hat das Vorhalten von Hardware und Software im eigenen Haus gerade für kleine und mittelständische Unternehmen gewichtige Vorteile, so die IT-Fachleute.

„In Zeiten von Datenskandalen“ hätten viele Kunden Vorbehalte, ihre Daten und Softwareumgebung komplett auszulagern und in fremde Hände zu geben, so Jazayeri. Weiteres Problem, gerade in nicht-städtischen Regionen: die Leistungsfähigkeit und Stabilität der Datenanbindung.

Letztlich gelte es, Bedarf und Kosten für die Unternehmen zu kalkulieren. Und da habe die Beschaffung einer eigenen IT-Struktur nebst der passenden Netzwerktechnik gerade für kleinere Unternehmen mit vergleichsweise geringem Investitionsaufwand immer noch beträchtliche Vorteile – wenn man sie gegen die dauerhaft auflaufenden Mietkosten für Cloud-Lösungen aufrechne.

In Zusammenarbeit mit namhaften Herstellern setzt Wehe dabei nicht auf den Verkauf von Einzelkomponenten, sondern auf die Bereitstellung anschlussfertiger Systemlösungen, die auf Wunsch auch gewartet und administriert werden können. Die Kunden sitzen dabei in der ganzen Metropolregion sowie der Schweiz. Die Gründung einer Niederlassung im grenznahen Waldshut-Tiengen ist in Planung.

Zertifizierungen aller großen Provider kann die Wehe IT nach Angaben von Stefan Wehe beim zweiten Standbein des Unternehmens vorweisen: der Telekommunikation. Vorteile für die Kunden: eine umfassende und anbieterunabhängige Beratung zu Verfügbarkeit und Preisen.

Möglich sind mit den Angeboten des Systemhauses die Erstellung von Telefonanlagen in Analog-, ISDN- oder Voice-over-IP-Technik. Wobei der Trend zur Zeit in Richtung Hybridlösungen beispielsweise aus ISDN und VoIP ginge, so Jazayeri – und auch damit zur zunehmenden Integration von IT- und Telekommunikationsbereich.

In ihrem Selbstverständnis als Voll-Service-Systemhaus hält die Wehe IT über die Tochter „Lichtkäfer“ auch Angebote wie Webdesign, Webapplikationen und die Entwicklung von Corporate-Identity-Bausteinen vor – und entwickelt auf Wunsch auch individuelle Softwarelösungen. So hat das im Ludwigshafener Stadtteil Ruchheim ansässige Unternehmen unter anderem für das Sozialkaufhaus „Fairkauf“ der Lebenshilfe die Software für die Verwaltung des Wareneingangs geschaffen – speziell auch auf die Nutzergruppe behinderter Menschen zugeschnitten.

Und bekennt sich darüber hinaus „ganz klar zur sozialen Verantwortung“ des Unternehmers, so Wehe: In Zusammenarbeit mit der Fortbildungsakademie der Wirtschaft hat die Wehe IT einen Ausbildungsplatz zum IT-Kaufmann für einen behinderten Menschen geschaffen. „Für ein Unternehmen unserer Größe mit insgesamt sechs Beschäftigten eigentlich ein immenser Aufwand“, sagt Wehe – allerdings einer, der sich für den Betrieb durchaus lohnt. „Unser Azubi ist topfit“, sagt Wehe. (dlk)

@ www.wehe-it.de

Abbott Deutschland

Auch im Jahr 2012 wurde das Gesundheitsunternehmen Abbott wieder für sein Personalmanagement ausgezeichnet – zum sechsten Mal in Folge. Die Corporate Research Foundation hat dieses Mal rund 120 Unternehmen zertifiziert. In den Einzelkategorien Primäre Benefits, Unternehmenskultur, Training & Entwicklung sowie Sekundäre Benefits & Work-Life-Balance konnte das Unternehmen sich im Vergleich zum Vorjahr sogar verbessern. Abbott entwickelt und produziert Arzneimittel und medizinische Produkte, auch am Standort Ludwigshafen.

@ www.abbott.de

psb intralogistics GmbH

Der VDI-Innovationspreis 2012 geht in diesem Jahr an die psb intralogistics GmbH, Pirmasens. Ausgezeichnet wurde eine zukunftsweisende Intralogistikleistung, die der Laudator als „pffiffig“ bezeichnete. Mit dem Preis fördert die VDI-Gesellschaft Produktion und Logistik herausragende Entwicklungen in der Logistik, die sich durch Zuverlässigkeit, Verfügbarkeit und Sicherheit auszeichnen. Die Systemlösung von psb kommt im E-Commerce oder Retourenmanagement zum Einsatz.

@ www.psb-gmbh.de



V.l.n.r.: Prof. Dr.-Ing. Willibald A. Günthner (TU München), Dipl.-Wirtsch.-Ing. Volker Welsch und Dipl.-Wirtsch.-Ing. Werner Klein (psb), Dipl.-Wirtsch.-Ing. Gregor Blauermeil (B416 Unternehmensberatung), Dipl.-Ing. Jean Haeffs, (VDI).

65. Geburtstag

Dr. phil. nat. Wolfgang Schäfer, Geschäftsführer der Stabila Messgeräte Gustav Ullrich GmbH in Annweiler, feiert am 16. Mai seinen 65. Geburtstag. Seit dem Jahr 2004 gehört Schäfer der Vollversammlung der Industrie- und Handelskammer für die Pfalz an, wo er sich im Ausschuss für Außenwirtschaft für die Interessen der pfälzischen Unternehmen einsetzt. Er engagiert sich außerdem im Fachverband Werkzeug-Industrie und im Marketing Club Karlsruhe.

Problemlöser will durchstarten

TEUPAN – Spezialreinigungsmittel

Für Schwimmbäder und Boote, für Haushalte und Hotels oder Gaststätten entwickelt, produziert und vertreibt die Firma Teupan Spezialreinigungsmittel. Im Umkreis von Ludwigshafen – dem Sitz des Unternehmens – werden auch Industriereinigungen durchgeführt, so Inhaber Michael Schreiber.



Kompetente Mitarbeiter helfen bei Reinigungsproblemen weiter.

Dabei handelt er nach der Devise: „Wir verkaufen kein Wasser“: Seine Reinigungsmittel sind besonders hoch konzentriert. Das echte Konzentrat könne jeder Kunde je nach Verschmutzung selbst mit seinem eigenen Wasser mischen. „Das spart Geld und schont die Umwelt, da weniger Produkt und Verpackung benötigt werden,“ betont der 63-Jährige. Zudem nutzt Schreiber einen Grundstoff, der dafür sorgt, dass die Teupan-Konzentrate besonders gründlich reinigen: „Dadurch kann eine Zeitersparnis von rund 50 Prozent erreicht werden.“

Seine Handelsvertreter konzentrieren sich auf die PLZ-Gebiete 6, 7, 8 und 9. Überwiegend in Süddeutschland zählen Kläranlagen, die Klärbecken reinigen müssen, zu seinen Kunden. Spezialprodukte für Boote und Caravans sind ein weiteres Standbein von Teupan. Erhältlich sind seine Reiniger in Bau- und Raiffeisenmärkten, bei Bootsauflbereitern und Yachtclubs. „Wir füllen zudem Handelsmarken ab.“ Von der Qualität seiner Produkte ist er überzeugt: Viele Neukunden kämen auf Empfehlung. „Allerdings ist es schwierig, große Kunden von den Vorteilen zu überzeugen.“

„Unsere Produkte verkaufen wir auch ab Werk – und Inhaber der Rheinpfalz-Card erhalten zudem Rabatt“, erläutert Schreiber. Zum Service-Angebot gehören ein Rückgaberecht, falls das Produkt nicht den gewünschten Reinigungserfolg erzielen sollte, sowie die Vor-Ort-Beratung durch die geschulten Außendienstmitarbeiter. „Telefonisch beraten wir unsere Kunden außerdem außerhalb der üblichen Öffnungszeiten.“

Seit dem Jahr 2003 war das alteingesessene Unternehmen im Besitz seiner Frau gewesen, die auf den bestehenden Kundenstamm zurückgreifen konnte. „Nach dem Tod meiner Frau leite ich jetzt Teupan“, erläutert Michael Schreiber, der für die Pflege seiner Frau seine Arbeitsstelle aufgegeben hatte. Bis 2009 war er im Lebens-

mittelbereich im Außendienst tätig. Er baue sich so eine neue Existenz auf, auch wenn er schon früher kräftig im Unternehmen mitangepackt habe. Inzwischen helfe der Sohn mit – allerdings nur nebenberuflich.

Schreiber erwartet eine Gewinnsteigerung von rund zehn Prozent in diesem Jahr, nachdem der Umsatz im Jahr 2011 um vier Prozent im Vergleich zu 2010 gestiegen war. „Die Investition von rund 25.000 Euro im letzten Jahr, auch in Werbung, wird sich auszahlen“, ist Schreiber überzeugt. (MO)

 www.teupan.de

Boom verleiht Flügel

Hornbach Holding AG

Die Hornbach-Holding-AG, einer der größten Betreiber von Bau- und Gartenmärkten in Europa, hat im Geschäftsjahr 2011/2012 ihren Nettoumsatz von 3,204 Milliarden Euro verzeichnet, 6,2 Prozent mehr als im Vorjahr. Der Teilkonzern Hornbach-Baumarkt-AG übersprang mit einem Umsatzanstieg von 5,8 % erstmals die Drei-Milliarden-Euro-Marke. Die Hornbach Baustoff Union GmbH erhöhte den Nettoumsatz um fast 12 Prozent auf 201 Millionen Euro.

„Es ist die richtige Zeit für große Bau- und Renovierungsprojekte. Das gilt vor allem für Deutschland: Die hohe Beschäftigung, eine gute Konsumstimmung und Niedrigzinsen beflügeln den Wohnungsbau“, kommentierte Albrecht Hornbach, der Vorstandsvorsitzende der Hornbach Holding AG, die Zahlen.

Die Bau- und Gartenmärkte von Hornbach in Deutschland gehörten zu den wesentlichen Wachstumstreibern innerhalb des Konzerns. Die Nettoumsätze der 91 inländischen Filialen erhöhten sich um 5,4% auf 1,729 Milliarden Euro (Vorjahr 1,641 Milliarden Euro). Flächenbereinigt stiegen die Umsätze in Deutschland um 5,8% (Vorjahr 3,8%). „Wir haben vor allem in der zweiten Jahreshälfte die hohe Messlatte des Vorjahres deutlich übersprungen“, sagte Albrecht Hornbach. In Bezug auf die Bruttoumsätze aller deutschen Bau- und Gartenmärkte (2011: 22,5 Mrd. Euro) stieg der Marktanteil von Hornbach in Deutschland binnen Jahresfrist von 8,8% auf 9,2%. Mit einem Umsatzanstieg von 11,8% auf 201 Mio. Euro (Vorjahr 180 Mio. Euro) hat der Teilkonzern Hornbach Baustoff Union GmbH zum Konzernwachstum im Geschäftsjahr 2011/2012 beigetragen. Außerhalb Deutschlands (übriges Europa) erhöhte Hornbach den Umsatz nach der Eröffnung zweier neuer Märkte um 6,5% auf 1,272 Milliarden Euro (Vorjahr 1,195 Milliarden Euro). Der Anteil der Auslandsfilialen am Umsatz des Teilkonzerns Hornbach-Baumarkt-AG stieg von 42,1% auf 42,4%. Flächen- und währungsbereinigt konnten sich die Umsätze im übrigen Europa knapp auf Vorjahresniveau behaupten.

Die Prognose für das Gesamtjahr 2011/2012 ließ Hornbach unverändert. Demnach wird erwartet, dass die Betriebsergebnisse (EBIT) sowohl im Hornbach-Holding-AG-Konzern als auch im Teilkonzern der Hornbach-Baumarkt-AG über dem Niveau des Geschäftsjahres 2010/2011 liegen werden. (red)

 www.hornbach.de



20 Jahre Dienst am Kunden

SMARTCRM GmbH

In diesem Monat feiert die SMARTCRM GmbH ihr 20-jähriges Firmenjubiläum. Der Hersteller von Customer-Relationship-Management-Systemen kann inzwischen auf über 400 CRM-Projekte zurückblicken. Ralph Rastert, Gründer und bis heute Geschäftsführer: „Wir haben unser Know-how über die Jahre hinweg konstant gesteigert.“ Der Fokus liegt auf mittelständischen Unternehmen aus Industrie und Handel.

Im Jahr 1992 gründete Rastert gemeinsam mit Hans-Joachim Baumgartner das Unternehmen mit Firmensitz in Speyer, damals noch unter dem Namen B&R DV-Informationssysteme GmbH. Im letzten Jahr firmierte B&R in Smartcrm GmbH um. Seit 2006 ist das Unternehmen im südpfälzischen Kandel beheimatet, seit 2008 gehört eine Niederlassung in der Schweiz zur Firma.

„Bei unserer Software haben wir stets die höchstmögliche Benutzerfreundlichkeit im Blick“, so Rastert; den Anfang machte eine Vertriebssteuerungssoftware. Die heutige CRM-Software der Firma habe sich zu einem flexiblen, modular aufgebauten Gesamtpaket entwickelt, das unternehmensweit alle CRM-bezogenen Prozesse unterstütze. Die erste Version des CRM-Systems hatte Ralph Rastert Ende der achtziger Jahre im Rahmen seines Studiums programmiert – damals noch unter dem Namen ivs (Intelligente Vertriebssteuerung) und einer DOS-Benutzeroberfläche.

Das 10-jährige Firmenjubiläum im Jahr 2002 feierten noch 15 Mitarbeiter, heute sind es vierzig Beschäftigte. Auch um den Nachwuchs kümmert sich Smartcrm: In Zusammenarbeit mit der Dualen Hochschule Karlsruhe bildet das Unternehmen zum Bachelor of Science in den Studiengängen Informatik und Wirtschaftsinformatik aus.



Im letzten Geschäftsjahr

Geschäftsführer Ralph Rastert

konnte das Unternehmen einen Umsatz von rund 3 Millionen Euro erzielen. „Für das laufende Geschäftsjahr planen wir eine Umsatzsteigerung von 7 Prozent“, zeigt sich Rastert zuversichtlich. Die Mitarbeiter kümmern sich neben der Programmierung auch um Beratung und Systemanalyse, Customizing, Installation sowie um umfassende Anwender- und Administratorschulungen.

Die Smartcrm GmbH ist Kooperationspartner des Karlsruher ERP-Anbieters ABAS Software AG und Microsoft Certified Partner für ISV/Software Solutions. Darüber hinaus vertreibt das Unternehmen seine Softwarelösungen in der Schweiz über eine eigene Niederlassung und arbeitet mit Vertriebspartnern in Deutschland und Österreich zusammen. *(red)*



www.smartcrm.de

Edel feiern und tagen

Straub-Catering-Artists

Im Dezember ist die Firma Straub-Catering-Artists in eigene Räumlichkeiten in Speyer gezogen. Für den Ankauf des 7.500 Quadratmeter großen Geländes in bester Ortsrandlage in Speyer, eigene 80 Parkplätze und den Neubau mit 900 Quadratmetern Produktions- und Veranstaltungsfläche hat Inhaber Jürgen Straub über eine Million Euro investiert.



Fünf gelernte Köche unter der Leitung von Küchenchef Christoph Burkhardt (Mitte) bieten hochwertige Frischkost.

„Wir suchten einen gut erreichbaren Ort, in dem unsere Kunden gut und in Ruhe feiern und tagen können, und haben diesen in der Speyerer Tullastraße gefunden“, sagt der Geschäftsmann, der 1995 aus der traditionellen Familienmetzgerei in Dudenhofen den für Firmen- und Privatkunden im Umkreis von über 100 Kilometern tätigen Party- und Cateringservice entwickelt hat. Ein besonderes Plus für ihn sind am neuen Standort die gute Erreichbarkeit, die attraktive, aber dennoch ruhige Lage und vor allem der unverbaute Blick auf Felder, Wiesen und Rheinauen im benachbarten Landschaftsschutzgebiet.

„Unsere Besonderheit ist der Rundumservice, den wir bieten, damit auch der Gastgeber mitfeiern kann. Und wir arbeiten mit freundlichem und gut ausgebildetem Personal“, ist dem Unternehmer wichtig. Mit seinem jungen 24-köpfigen Team catert und organisiert er Feiern für zehn bis über 2.000 Personen an verschiedensten Orten. Dafür wurde eine spezielle Logistik aufgebaut. „Jetzt haben wir aber selbst eine wunderschöne, hochwertige Location, und es wird bereits ein wenig eng bei den freien Terminen“, ist Straub stolz.

Das Herz des von außen schlicht grauen, mit Niedrigenergie-technik ausgerüsteten Neubaus – der durch die große auf dem Dach installierte Photovoltaikanlage fast komplett versorgt wird – bildet der helle und großzügige mit modernster Licht- und Tagungstechnik ausgestattete barrierefreie Saal. In diesem können Gruppen von 50 bis über 200 Personen in den Raumvarianten M, L und XL feiern und tagen.

Auch die für besonderes Ambiente in verschiedensten Farben programmierbare LED-Beleuchtung ist Teil des Konzepts. Besonders schön: Das ans Landschaftsschutzgebiet angrenzende eigene

3.000 Quadratmeter-Außengelände ist über eine große Glasfront an den Saal angeschlossen und lädt zum Spaziergang im Freien ein.

Fünf gelernte Köche unter der Leitung von Küchenchef Christoph Burkhardt, der sich im Speyerer „Zweierlei“ über zehn Jahre einen Ruf aufgebaut hat, kochen in der modernen Küche auf 110 Quadratmetern hochwertige Frischkost. Individuelle Beratung, Qualität und die Zusammenarbeit mit regionalen Partnern ist auch in diesem Bereich dem Team besonders wichtig. Vom Fingerfood über Buffets bis hin zu speziellen regionalen, internationalen und saisonalen Gerichten reicht das Angebot.

Hier sieht das Team auch ein Alleinstellungsmerkmal: „Wir kennen keine Wettbewerber in Speyer mit ähnlich großen Räumlichkeiten bei gleichzeitiger Güte der Produkte.“ Das Konzept geht auf: Die ersten Hochzeiten, Tagungen, Familienfeiern und Firmenevents haben bereits erfolgreich stattgefunden. Ziel sei nun, den neuen Standort bekannter zu machen und aus neuen Kunden Stammkunden zu machen. Für die naturnahe Anlage des Außengeländes mit Wegen und kleinem integriertem Kinderspielplatz und den Bau einer Lagerhalle für bei Events und Veranstaltungen benötigtes Geschirr, Besteck, Zelte, Stühle und Tische hat das Unternehmen nach eigenen Angaben in diesem Jahr eine weitere Investition von 200.000 Euro geplant. (kathy)

 www.straub-catering-artists.de

Für über 4.000 Menschen ein sicherer Arbeitsplatz

Wasgau Produktions und Handels AG

Sollten die Konsumgüter der Wasgau AG wohl gesonnen sein, dann sieht sich der Pirmasenser Lebensmittelkonzern in der Lage, dieses Jahr das Ergebnis vor Steuern und Zinsen (EBIT) im mittleren einstelligen Prozentbereich zu steigern. Es betrug im vergangenen Jahr 7,8 Millionen Euro. Für 2013 erwartet Konzernchef Alois Ketterer ein weiteres Anwachsen des EBIT im Rahmen der allgemeinen Konjunkturbelebung. Soweit der Blick in die Zukunft. Handfeste Wirtschaftsdaten für das abgelaufene Jahr 2011 lieferte der Wasgau-Konzern bei seiner jüngsten Bilanzpressekonzferenz.

„Es war sicher nicht das einfachste Jahr in unserer Geschichte“, schickte Alois Ketterer voraus. Da habe zum einen die Ehec-Infektion ins Kontor geschlagen, zum anderen „haben uns die Energiekosten große Sorgen bereitet“ (Ketterer). Was letztlich dann auf den Konzerngewinn durchgeschlagen sei. Er sank von 7,2 auf 3,8 Millionen Euro, wobei allerdings im Ergebnis 2010 aus der Veräußerung der Markant Lux S.A., Luxemburg, zwei Millionen Euro als Sondereffekt enthalten waren (bereinigt um diese Sondereinflüsse betrug 2010 das Ergebnis der gewöhnlichen Geschäftstätigkeit 5,1 Millionen Euro). Der Umsatz stellte sich stabil dar. Die Erlöse wuchsen von rund 479 auf 482 Millionen Euro um 0,75 Prozent.

Die Wasgau Groß-Metzgerei legte beim Umsatz um 3,8 Prozent gegenüber 2010 zu. „Trotz nicht vorhandenen Sommers 2011“, so Vorstandsmitglied Wolfgang Dausend, verantwortlich für die



V.l.n.r.: Alois Kettern mit seinen Vorstandskollegen Wolfgang Dausend (verantwortlich für die Metzgerei und die Bäckerei) und Dr. Eugen Heim (verantwortlich für die C&C-Märkte, Dienstleistung und Logistik).

Metzgerei, „und eines sehr volatilen Rohstoffmarktes,“ der sich inzwischen aber wieder beruhigt habe. Die Wasgau Bäckerei bringt ihre Produkte ebenfalls mit gutem Erfolg an die Kunden. Sie steigerte den Umsatz um 3,2 Prozent. Bei den Regiemärkten steht gegenüber 2010 ebenfalls ein Pluszeichen vor dem Umsatz: 1,2 Prozent. Drei neue Märkte wurden 2011 eröffnet. Die Verkaufsfläche aller Wasgau- Verbrauchermärkte beträgt 112.865 Quadratmeter. Dieses Jahr sollen lediglich Umbauten in einigen Verbrauchermärkten erfolgen, bevor die Expansion 2013 weiter geht. Märkte in Queidersbach, Deidesheim und Kaiserslautern werden neu errichtet, außerdem erfolgen noch zwei Neubauten im Saarland.

„Als verlässlicher Partner bietet die Wasgau über 4.000 Menschen einen sicheren Arbeitsplatz“, so Kettern. Die genaue Zahl beträgt 4004 (2010: 4021). Dies bedeutet einen Personalkostenaufwand im Konzern von 85,4 Millionen Euro gegenüber 84 Millionen Euro in 2010. Die Wasgau AG ist aber auch für den regionalen Ausbildungsmarkt ein verlässlicher Partner: 236 junge Menschen sind derzeit bei dem Konzern in Ausbildung. 80 Prozent werden jedes Jahr übernommen. (pt)

@ www.wasgau-ag.de

www.pfalz.ihk24.de

Die AutorInnen im Wirtschaftsmagazin Pfalz

uc = Ulla Cramer
 FuH = Sabine Fuchs-Hilbrich
 kahy = Katja Hein
 dlk = Daniel Krauser
 MoL = Monika Lorenz
 MO = Sonja Mohn
 tz = Fred G. Schütz
 pt = Peter Thiessen

Fotos sind, soweit nicht anders angegeben, Firmenfotos.

 Dokument-Nr.: 26517

„Botschafter der Barkultur“

Event-Shakers Alexander Drescher
& Christian Kurrle GbR

Alexander Drescher und Christian Kurrle haben sich im Jahr 2006 selbständig gemacht – da waren die beiden gerade mal 18 bzw. 20 Jahre alt. Mit ihrem mobilen Cocktail-Catering-Service, den Event-Shakers, sind sie erfolgreich. Und mit Tobias Schäfer, 24 Jahre, ist seit letztem Jahr ein weiterer Partner mit an Bord.

Unter dem Slogan „Cocktails & mehr...“ bieten sie u. a. Cocktails für Veranstaltungen jeglicher Art. Zum Leistungsspektrum zählen neben Beverage-Catering, Eventmanagement und Barconsulting auch ein Personal- und Barservice sowie ein Gastronomieservice. Dabei verstehen sich die Drei als „Botschafter der Barkultur“ und bieten klassisches Barverständnis, aber auch aktuelle Trendmixgetränke.

„Wir sind sicher ein Premiumanbieter“, so Alexander Drescher, und setzt gemeinsam mit seinen Partnern auf beste Qualität aller Zutaten. Die Event-Shakers finde man eben nicht mit einem Ausschank auf dem typischen Dorffest – dafür aber z. B. auf der Arena of Pop 2011 in der Mannheimer Innenstadt, auf der nach Angaben der Veranstalter 130.000 Besucher waren.

Mobile Bars in verschiedenen Ausführungen machen diesen Erfolg möglich. Außerdem stellen die Event-Shakers alles Notwendige für eine gelungene Veranstaltung – das Personal ebenso wie passende Deko, Gläser, Cocktailfood und natürlich die Getränke. „Für jede Veranstaltung erstellen wir ein individuelles Getränkekonzept“, betont Alexander Drescher. Je nach Anlass oder Jahreszeit werden dann die passenden Getränke und Cocktails serviert.

Wer für seine Veranstaltung außerdem noch einen Fotografen oder Catering benötigt – hier haben sich die Event-Shakers ein Netzwerk aus erfahrenen Partnern aufgebaut, auf das sie regelmäßig zurückgreifen.

Hauptsächlich sind die Bartender in der Rhein-Neckar-Region unterwegs, sie übernehmen allerdings auch Veranstaltungen im



Rent a Barkeeper

ganzen Bundesgebiet: „Aber nur, wenn es auch aus Unternehmenssicht sinnvoll ist“, wie Drescher betont. Auch heute stehen die Inhaber noch selbst hinter dem Tresen. Schon während der Schulzeit hatte Alexander Drescher nebenberuflich als Barkeeper gearbeitet. Die Gründung eines eigenen Unternehmens war für ihn daher nur logisch: „Ich wollte meine Arbeit selbst gestalten und unabhängig sein.“ Besonders wichtig ist ihm die Entscheidungsfreiheit, die das Leben als Selbständiger mit sich bringe.

Die Gründung der Firma habe gut geklappt, auch ohne Beratung. „Wichtig ist uns, dass wir nur aus uns selbst heraus wachsen“, so der 24-Jährige. Inzwischen kommt Event-Shakers auf rund 30 Veranstaltungen im Jahr, wobei immer einer der Partner dabei vor Ort sei.

Weitere Standbeine der Firma sind Cocktail-Seminare und Beratung für die Gastronomie. Die Seminare sind für Laien, die selbst mal wie Tom Cruise im Hollywood-Film „Cocktail“ mit dem Shaker wirbeln wollen. Die Gastronomie-Beratung richtet sich an Betriebe, die eine eigene Bar einrichten oder eine bestehende optimieren möchten. Alexander Drescher: „Bei unserem Bar-Consulting schauen wir uns die Gegebenheiten vor Ort an und beraten, wie der vorhandene Platz am besten genutzt werden kann.“

Der Umsatz im Jahr 2011 lag bei 16.000 Euro, für 2012 haben die drei Barkeeper eine Umsatzsteigerung von ca. 50 % angepeilt. Investieren wollen sie rund 10.000 Euro in diesem Jahr. Derzeit sanieren die Event-Shakers in Mannheim eine alte Werkstatt, um dort ein Lager und einen Showroom einzurichten. (MO)

@ www.event-shakers.de

Preisgekrönt aus der Pfalz

Kübler GmbH

Die Kübler GmbH aus Ludwigshafen sammelt Auszeichnungen: Industrieheizung des Jahres 1996, Bundespreis für hervorragende innovatorische Leistungen 2004, Unternehmen des Jahres 2004 in Ludwigshafen, Finalist beim Entrepreneur des Jahres 2005, Bayerischer Staatspreis 2006. Im Jahr 2008 folgten ebenfalls zwei Auszeichnungen: der Große Preis des Mittelstands und der Innovationspreis Rheinland-Pfalz. Das Unternehmen ist ebenfalls Preisträger des „KLICK Website Award 2010“.

Die Kübler GmbH ist Experte für energiesparende Hallenheizungen. Seit der Gründung im Jahr 1989 werden ausschließlich Infrarotsysteme, auch Dunkelstrahler genannt, zu Heizung von Hallen entwickelt. Als Komplettanbieter ist die Kübler GmbH Ansprechpartner für schlüsselfertige Lösungen für die unterschiedlichsten Hallentypen und Raumwelten. „Wir gelten als Innovationsführer der Branche“, betont Firmeninhaber Thomas Kübler. Kübler hat sechs Patente sowie zwölf Marken angemeldet.

Das Wärmekonzept namens H.Y.B.R.I.D. macht es möglich, die Abwärme von Infrarotheizungen z. B. für die Warmwasseraufbereitung oder zur Beheizung angrenzender Büroräume nutzbar zu machen. „Bis zu 15 Prozent Extraenergie können so gewonnen werden. Je nach Hallentyp und -dimension realisieren wir Energieeinsparungen zwischen 30 und 70 Prozent“, erläutert Kübler. Große Projekte in der letzten Zeit waren die Ausstattung eines



Sie spielen jetzt bei angenehmen Temperaturen – die Mitglieder des Tennisclubs Grün-Weiß e. V.

Servicebetriebs der MAN Truck & Bus AG in Berlin sowie die Halle des Tennisclubs Grün-Weiß Mannheim e.V. In Berlin wurde die alte, ölbefeuerte Heizungsanlage ausgetauscht. „Durch ein integriertes Steuerungsmodul schaltet sich die Heizungsanlage bei geöffneten Hallentoren ab; sobald die Tore geschlossen sind, geht sie wieder an“, beschreibt Kübler einen der Vorteile seines Systems. Besonders stolz ist er darauf, dass während der gesamten Installation der Betrieb weitergelaufen ist.

Das Unternehmen beschäftigt derzeit rund 100 Mitarbeiter, darunter acht Auszubildende, und ist mit Niederlassungen in Ludwigshafen, Dresden, Hagen, Hamburg, Ingolstadt, Tschechien und Ungarn vertreten. Für das laufende Geschäftsjahr erwartet die Kübler GmbH einen Umsatz von 12 Millionen Euro.

Rund die Hälfte des Umsatzes erzielt das Unternehmen nach eigenen Angaben mit Produkten, die kaum drei Jahre auf dem Markt sind. Die internationalen Aktivitäten will die Geschäftsführung dabei weiter ausbauen. (red)



www.kuebler-hallenheizungen.de

www.pfalz.ihk24.de

Ihr Firmenreport

Im Firmenreport des Wirtschaftsmagazins gibt die IHK Pfalz ihren Mitgliedern Gelegenheit, ihr Unternehmen kostenlos mit einem redaktionellen Beitrag vorzustellen. Interesse?

Ihre Ansprechpartnerin ist Sonja Mohn, Tel. 0621 5904-1202, E-Mail: sonja.mohn@pfalz.ihk24.de.

Partner im Netzwerk
IHK24.de

Dokument-Nr.: 12861

Planung und Beratung aus einer Hand

G.U.B. Consulting GmbH



Die Ingenieure Christian Hess, Thomas Mensch und Jürgen Deckarm (v. l.).

„Künftig wird der Markt weitgehend von Ingenieurdienstleistern bestimmt, die ihre personellen Kapazitäten bündeln und damit das erforderliche Know-how im Unternehmen vorhalten können“, wagt Dipl.-Ing. (FH) Thomas Mensch einen Blick in die Zukunft. Der geschäftsführende Gesellschafter der G.U.B. Consulting GmbH Waldmohr verweist zum einen auf die klammen Haushaltskassen von Städten und Gemeinden, was wohl rückläufige Investitionen in die kommunale Infrastruktur erwarten lasse. Zum anderen sieht Mensch in der demografischen Entwicklung den Grund dafür, dass früher oder später zahlreiche kleinere, vor allem ausschließlich regional tätige Ingenieurbüros, mit dem altersbedingten Ausscheiden der Inhaber vom Markt verschwinden.

Wie gut, wenn man, so wie die G.U.B. Consulting GmbH Waldmohr, einen starken Partner im Rücken hat. Das Ingenieurdienstleistungsunternehmen wurde im August 2011 als Schwesterfirma der G.U.B. Ingenieur AG, Zwickau, in der Westpfalz gegründet. Die Firma arbeitet planend und beratend in den Bereichen Infrastruktur, Energie sowie Industrieconsulting und betreut sowohl kommunale als auch gewerbliche Auftraggeber in Rheinland-Pfalz und den angrenzenden Bundesländern. Aktuell werde ein engerer Geschäftskontakt nach Luxemburg aufgebaut. Die Firma in Waldmohr wird geleitet von Thomas Mensch, technischer Geschäftsführer und Mitgesellschafter, und von Dr. oec. Christian Wunderlich, kaufmännischer Geschäftsführer und ebenfalls Mitgesellschafter. Mittlerweile beschäftigt das Unternehmen sechs fest angestellte Mitarbeiter und eine Auszubildende. Sie werde nach Abschluss der Ausbildung aufgrund sehr guter Leistungen in eine Vollzeit-Festanstellung übernommen. Zudem werde im Mai eine weitere Stelle im Ingenieursbereich besetzt. Die Einstellung weiterer Azubis sei geplant, hänge jedoch von der Auftragsentwicklung im Bereich kommunale Infrastruktur ab.

Dem häufig beklagten Fachkräfte- beziehungsweise Nachwuchsmangel an wissenschaftlich ausgebildeten Studenten wirkt G.U.B. Consulting aktiv entgegen. „Innerhalb der Gruppe sind wir bereits erfolgreich in der Kooperation mit Dualen Hochschulen, um BA-

Studenten mit Schwerpunkt Bautechnik auszubilden. Außerdem fördern und unterstützen wir Studierende der Fachrichtungen Architektur, Bauingenieurwesen, Raum- und Umweltplanung oder Wirtschaftswissenschaften durch Praktika und Studienarbeiten“, so Mensch.

Das Unternehmen arbeitet im Bereich Infrastruktur als Planer und Berater überwiegend für regionale Auftraggeber. Hier stehe die klassische Tiefbauplanung im Vordergrund. Im Bereich Energie geht es insbesondere um die Energiegewinnung aus Wasser und Wind. Im Bereich Nahwärmeversorgung biete das Unternehmen angefangen von der schlüsselfertigen Planung von Blockheizkraftwerken bis hin zum Nahwärmenetz alle Leistungen aus einer Hand an. Zudem werden bundesweit verschiedene Industriekunden betreut.

Die Umsatzerwartungen der G.U.B. Consulting betragen für 2012 rund 500.000 Euro. Der Umsatz der gesamten Gruppe mit rund 180 Mitarbeitern an mittlerweile 16 Standorten betrug im vergangenen Jahr rund 11 Millionen Euro (2010: rund 10 Millionen Euro). Aktuell generiere sich das Geschäft überwiegend aus öffentlichen Projekten.

Wir streben zeitnah eine Veränderung an, wonach wir 50 Prozent unseres Umsatz aus Projekten für industrielle Auftraggeber erzielen wollen“, so Mensch. Im Ausbau der Leistungen im Bereich Industrieconsulting stecke noch viel Potenzial. Die Auftraggeber hätten erkannt, dass die Beauftragung externer, von Hersteller- und Zulieferinteressen unabhängiger Planungs- und Beratungspartner wesentliche Bausteine für eine hohe Kostensicherheit und uneingeschränkte Anlagenverfügbarkeit auch im Bau- und Modernisierungsprozess darstelle. (pt)

 www.gub-ing.de

Gute Geschäfte in der Region

HypoVereinsbank Ludwigshafen

Die HypoVereinsbank Niederlassung Rhein-Neckar-Pfalz hat das Geschäftsjahr 2011 mit einem positiven Ergebnis abgeschlossen. Im laufenden Jahr plant die Bank einige Neuerungen bei ihrem Beratungs- und Serviceangebot.

Zum Jahresende 2011 betreuten die 120 Mitarbeiter in den 18 Filialen in der Region rund 56.820 Privatkunden, davon 1.320 im Private Banking. Für diese Kunden verwaltete die Bank per 31. Dezember 2011 ein Geschäftsvolumen von 2,16 Milliarden Euro. Kundenzahl und Geschäftsvolumen konnten im Jahresvergleich stabil gehalten bzw. im Private Banking leicht gesteigert werden. Das Anlagevolumen betrug 1,52 Milliarden Euro, das Kreditvolumen 660 Millionen Euro.

Bei den stark nachgefragten Immobilienfinanzierungen zieht die Bank eine positive Zwischenbilanz der mittlerweile seit drei Jahren laufenden Kooperation mit mehr als 40 Finanzierungspartnern in der Filialberatung. Auch bei den vermögenden Privatkunden stieg die Nachfrage nach Immobilien stark an. Neben dem Eigenheim wurden häufig auch fremdgenutzte Immobilien nachgefragt. Hier habe die Bank reagiert und einen Spezialisten nur für Immobilien etabliert, so Niederlassungsleiter Private Banking

Stefan Hüttel. Besonders erfolgreich war die Bank nach eigenen Angaben bei der Vergabe von neuen Krediten an ihre Unternehmenskunden. Jürgen Ofer, Marktverantwortlicher Corporate & Investment Banking: „Insgesamt reichte die HypoVereinsbank Ludwigshafen 2011 mit rund 800 Millionen Euro etwa genauso viele Kredite an heimische Unternehmen aus wie im Vorjahr. Der Anstieg des Neukreditvolumens konnte dabei den Rückgang im Bereich gewerblicher Baufinanzierungen kompensieren.“

Auch die Vergabe von öffentlich geförderten Sonderkreditmitteln konnte erneut gesteigert werden. „Wir konnten in der Region im Vergleich zum Vorjahr ein Plus von gut elf Prozent auf 48,6 Millionen Euro verzeichnen“, so Christian Schulze, Niederlassungsleiter Kleine und Mittlere Unternehmen. Ebenfalls zugelegt hat die Verwaltung von Anlagegeldern öffentlicher Kunden, u.a. Kommunen, Stiftungen oder Kirchen. Diese Einlagen stiegen um sechs Prozent auf mehr als 1,3 Milliarden Euro.

Für das laufende Jahr hat sich die HypoVereinsbank ehrgeizige Ziele gesetzt. Jürgen Ofer: „Wir wollen das Kreditvolumen deutlich erhöhen und ein signifikantes Neukundenwachstum erreichen.“ So soll der Marktanteil der Bank in der Region gesteigert werden. Einen weiteren Fokus legt die Bank auf die Betreuung der Freiberufler, den Selbständigen und kleineren Familienunternehmen. (red)



www.hypovereinsbank.de

Intelligenz für Maschinen

ITK Engineering AG

Seit Jahren ist die ITK Engineering mit Hauptsitz im pfälzischen Herxheim und Niederlassungen in Stuttgart, München, Marburg, Braunschweig, Barcelona, Graz, Tokio und Detroit Entwicklungspartner aller wichtigen Automobil-, Flugzeug- und Medizintechnikhersteller. Die Firma ist in den vergangenen zehn Jahren immer um 20 bis 25 Prozent gewachsen, auch während der Finanzkrise gab es eine 20-prozentige Umsatzsteigerung. Im vergangenen Jahr wurden mehr als 100 neue Mitarbeiter eingestellt sowie ein Umsatz von 33 Millionen erzielt – und das Unternehmen wächst weiter.

„Unsere Mitarbeiterzahl ändert sich täglich, im kommenden Monat kommen 30 neue Kollegen“, erklärt Dipl.-Ing. Michael Englert, der seine Firma vor mehr als 15 Jahren im eigenen Keller in Kuhardt gegründet hat. Embedded Software ist die Kernkompetenz des Unternehmens. Die Unterstützung der Hersteller bei der Entwicklung von Software, die im Produkt die Arbeit tue, so seine Übersetzung für technisch nicht so Versierte, sei ein stark wachsender Markt, da auch Maschinen immer intelligenter würden.

„In einem heutigen Fahrzeug ist zehnmal so viel Software wie in einem Space Shuttle, Tendenz steigend“, macht der Elektrotechniker und heutige Vorstandsvorsitzende deutlich. Der 52-jährige hat inzwischen weltweit 460 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Etwa 150 davon arbeiten am Hauptsitz in Herxheim.

„Die Mitarbeiterzufriedenheit ist uns besonders wichtig. Wir haben eine sehr familiäre, mitarbeiterorientierte Firmenkultur und können uns so von anderen renommierten und großen Firmen



Dipl.-Ing. Michael Englert gründete die ITK Engineering als Ingenieurbüro im eigenen Keller.

unterscheiden“, beschreibt der Manager seine Philosophie, die unter anderem auf Mitgestaltung und Weiterentwicklung setzt. Noch gut sind dem Manager die Anfangsjahre im Gedächtnis. Die Arbeit mache ihm unglaublich viel Freude: „Wir haben hier sehr viele gute, motivierte und hochqualifizierte Mitarbeiter. Und wir entwickeln mit interessanten Kunden spannende Innovationen.“

Stolz ist er auch auf das Feedback seiner Mitarbeiter: Die Firma wurde vor kurzem zum beliebtesten Arbeitgeber bei kununu.com, der größten Arbeitgeber-Bewertungsplattform im deutschsprachigen Raum, gewählt. Der Entwicklungspartner belegte Platz eins von 62.000 dort bewerteten Firmen.

Nicht die einzige Auszeichnung: Vergangenes Jahr hat die unabhängige Corporate Research Foundation (CRF) zum dritten Mal in Folge den Titel „Top Arbeitgeber Ingenieure“ an das Unternehmen verliehen. Zu den langjährigen Bestandskunden sollen in den kommenden Jahren neue Partner aus dem Landmaschinenbau oder Schienenverkehr dazukommen.

Um weiter zu wachsen, aber auch um die Arbeit für potenzielle Mitarbeiter noch interessanter zu machen. Sein Plan: 2015 sollen 1.000 Menschen für die ITK Engineering AG arbeiten. Die Mitarbeitergewinnung ist eine besondere Herausforderung. Aktuell investiert das Unternehmen unter anderem stark in das Hochschulmarketing, um sich bei Absolventen technischer Fachrichtungen noch bekannter zu machen, die etwa 60 bis 70 Prozent der Neueinstellungen ausmachen. Und auch die Ausbildung zukünftiger Ingenieure ist dem Unternehmen wichtig.

Angeboten werden Stipendien und Verbundstudien in Kooperation mit Universitäten und Hochschulen aus der Region. Außerdem vertiefen jährlich bis zu 60 Studenten ihre theoretischen Kenntnisse durch Praktika und Abschlussarbeiten bei der ITK. Wegen des hohen Bedarfs an Fachleuten hat Englert als einer der ersten vor einem Jahr in Spanien mit der Anwerbung von Ingenieuren begonnen.

Dass die ITK Engineering AG auf dem richtigen Weg ist, zeigt auch die aktuelle Nominierung zum „Großen Preis des Mittelstands“ der Oskar-Patzelt-Stiftung durch den südpfälzischen Bundestagsabgeordneten Thomas Gebhart. Alleine die Nominierung stelle eine große Auszeichnung dar, denn nur jedes Tausendste Unternehmen in Deutschland werde für den Preis vorgeschlagen.

Noch in der ersten Jahreshälfte 2012 startet der Neubau des neuen Firmensitzes in Rülzheim in der Nähe der Bahnhaltestelle – ein wichtiger Standortvorteil. Für den Bau sind über vier Millionen Euro eingeplant. Die kompletten Investitionen in 2012 liegen bei acht Millionen Euro, im vergangenen Jahr beliefen sie sich auf drei Millionen Euro. (kahy)

www.itk-engineering.de

Gutes Ergebnis für Genossenschaftsbank

VR Bank Rhein-Neckar eG

Die VR Bank Rhein-Neckar eG hat im Geschäftsjahr 2011 erneut ein hervorragendes Ergebnis erzielt – so der Vorstandsvorsitzende Dr. Wolfgang Thomasberger bei der Präsentation der Bilanzzahlen: „In einem schwierigen und wettbewerbsintensiven Umfeld haben wir ein Spitzenergebnis erreicht.“

In allen wichtigen Geschäftsfeldern legte die VR Bank Rhein-Neckar positive Entwicklungszahlen vor: Nach Risikovorsorge und Steuern steigerte die VR Bank ihren Bilanzgewinn um 4,9 % auf 8,9 Millionen Euro (Vorjahr: 8,4 Millionen Euro). Die Bilanzsumme stieg um 101 Millionen Euro auf 3,335 Milliarden Euro. Das Kundengeschäft wuchs abermals deutlich. Die Bank hat ihre Kreditvergabe an Kunden um 5,4 % von 1,555 Milliarden Euro im Vorjahr auf 1,638 Milliarden Euro in 2011 erhöht. An Neukrediten wurden im Geschäftsjahr 522,3 Millionen Euro vergeben. Vor allem die Darlehen an mittelständische Firmenkunden und klassische Baufinanzierung entwickelten sich erfreulich. Auch die Einlagen der Kunden sind gewachsen: von 2,773 Milliarden Euro im Vorjahr auf 2,869 Milliarden Euro in 2011 – eine Steigerung um 3,4 %.

Die VR Bank erfülle bereits heute die gestiegenen Anforderungen an das Eigenkapital im Jahr 2019. In 2011 wurden 4.034 Kunden zu Mitgliedern der VR Bank Rhein-Neckar eG. Damit stieg die Anzahl der Mitglieder auf 83.683.

„Auch in 2012 sind keine Filialschließungen geplant. Wir halten an unserem dichten Filialnetz weiterhin fest“, so Thomasberger. Die erfolgreiche, risikobewusste Geschäftspolitik werde fortgesetzt. Für das Jahr 2012 erwartet die Bank ein Geschäftsergebnis auf Vorjahresniveau. (red)

www.vrbank.de

www.pfalz.ihk24.de

Wirtschaftsmagazin online

Das Wirtschaftsmagazin Pfalz steht Ihnen auch online auf unserer Homepage zum Download zur Verfügung.

Partner im Netzwerk
IHK24.de

Dokument-Nr.: 26182



Zusammenhänge

Gesundheit – Variationen eines Themas

Die Zusammenhänge von demographischem Wandel, Gesundheitsvorsorge und -management in den Unternehmen und der Gesellschaft und auch die erkennbare Zunahme psychischer Erkrankungen sind gleichermaßen komplex und kompliziert. Der demographische Wandel führt in Deutschland zu einer alternden Bevölkerung.

Das hat naturgemäß Auswirkungen auf den Gesundheits-Status der Betroffenen und ihre Leistungsfähigkeit. Der wachsende Fachkräftemangel wiederum führt unter anderem dazu, dass die Unternehmen –

mehr noch als bisher – nicht auf das Können und die Erfahrung ihrer – alternden – Belegschaft verzichten können, weil jüngerer Nachwuchs fehlt. Also rückt das Thema Gesundheitsmanagement in den Fokus der Unternehmen, die die Leistungsfähigkeit gerade ihrer älteren Mitarbeiter erhalten wollen und müssen. Kommt dann noch ein Phänomen wie „Burn-out“ gerade bei den Leistungsträgern hinzu, hat man ein Zusammenspiel nur vorderhand unverbundener Aspekte, die das *Wirtschaftsmagazin Pfalz* in dieser Ausgabe mit verschiedenen Beiträgen unter dem Generalthema „Gesundheit“ zusammengefasst hat. (tz)



fovito@fotolia.de

Viel Gesundheit für kleines Geld

Betriebliche Gesundheitsförderung in KMU

Demografischer Wandel, Rente mit 67, Fachkräftemangel, Zunahme psychischer Erkrankungen am Arbeitsplatz – vor allem kleine und mittlere Unternehmen bekommen die Auswirkungen zuerst zu spüren. Die Erhaltung der Gesundheit und das Wohlbefinden der Arbeitnehmer sind zunehmend Themen für die Wirtschaft, auch wenn man oft auf die Aussage trifft: „Wir sind ein kleiner Betrieb, dafür haben wir kein Geld.“ Oder keine Zeit. Dabei lässt sich angesichts der Vielzahl der Fördermöglichkeiten und Unterstützungen bereits mit relativ überschaubarem finanziellen und zeitlichen Aufwand auch in KMU Gesundheitsförderung realisieren.

„Betriebliche Gesundheitsförderung (BGF) ist eine moderne Unternehmensstrategie zur Verbesserung der Gesundheit am Arbeitsplatz. Sie umfasst die Optimierung der Arbeitsorganisation und Arbeitsumgebung, die Förderung aktiver Teilnahme aller Beteiligten sowie die Unterstützung der Personalentwicklung bei der Realisierung dieser Ziele“, so die Definition des „Europäischen Netzwerk für Gesundheitsförderung“. BGF zielt sowohl auf eine gesundheitliche Gestaltung der Arbeitsabläufe als auch auf Anreize für ein gesundheitsbewusstes Verhalten der Beschäftigten.

Von betrieblicher Gesundheitsförderung profitieren alle. Für das Unternehmen bedeuten zufriedene und

gesunde Mitarbeiter nicht nur eine Kostenersparnis im Sinne von reduzierten Krankheitskosten, langfristiger Senkung des Krankenstandes und geringerem Verlust an Produktivität durch gestörte Betriebsabläufe. Betriebliche Gesundheitsförderung führt vor allem zu einem guten Betriebsklima, motivierten Mitarbeitern, offener Kommunikation, geringen Fluktuationsraten und einem positiven Firmenimage.

Ein weites Feld...

Gesundheitsförderung hat viele Handlungsfelder: vom Arbeitsumfeld mit Bereichen wie Arbeitssicherheit, Arbeitsorganisation, über das soziale Umfeld mit den Themen Familienfreundlichkeit, Demografie, weiter zum Mitarbeiter mit Themen der Gesundheitsprävention und betrieblichen Wiedereingliederung bis hin zur Organisation, deren Führung und Wertschätzungskultur.

Wer gerne sehen möchte, wo er mit seinem Unternehmen beim Thema betriebliche Gesundheitsförderung steht, kann mit einem Fragebogen des Deutschen Netzwerks für Betriebliche Gesundheitsförderung (DNBGF) den Stand seiner betrieblichen Gesundheitsförderung grob abschätzen. Auch wenn das Testergebnis – es sind schlichte Prozentzahlen – Raum für Interpretation lässt, zeigt einem die Fragenstruktur bereits, wo es hakt.

Besser mit Konzept

Wenn möglich sollte der betrieblichen Gesundheitsförderung ein Konzept zugrunde liegen, das heißt, ein strukturiertes Gesundheitsmanagement ist einzelnen Maßnahmen vorzuziehen. Im Idealfall findet man in seinem Unternehmen begeisterungsfähige Mitarbeiterinnen oder Mitarbeiter, die helfen, das Thema voran zu bringen. Schon für dieses Stadium gibt es Hilfsangebote verschiedener Organisationen. So bietet zum Beispiel die Berufsgenossenschaft BG Rohstoffe und Chemische Industrie (BG RCI) ein Seminar „Gesundheitsförderung und Gesundheitsmanagement“ für Führungskräfte, Fachkräfte und weitere Interessierte an. Die Berufsgenossenschaft Holz und Metall (BG HM) offeriert Seminare zur „Einführung in das Betriebliche Gesundheitsmanagement“ und „Moderation von betrieblichen Gesundheitszirkeln“. Auch viele Krankenkassen haben einen individuellen Beratungsservice zur betrieblichen Gesundheitsförderung.

Wie vorbeugen?

Bei der Gesundheitsprävention sind die gesetzlichen Krankenkassen stark engagiert, haben sogar den gesetzlichen Auftrag, Leistungen im Bereich betrieblicher Gesundheitsförderung zu erbringen und dabei mit anderen Krankenkassen und Unfallversicherungsträgern zusammenzuarbeiten. Die Präventionsmaßnahmen erstrecken sich von Vorbeugung und Reduzierung arbeitsbedingter Belastungen des Bewegungsapparates über gesundheitsgerechte Verpflegung am Arbeitsplatz bis hin zu Prävention von psychosozialen Belastungen (Stress) und Suchtmittelkonsum. Je nach Krankenkasse und Situation des Unternehmens werden die Maßnahmen kostenfrei oder mit finanzieller Förderung angeboten. Auch die Berufsgenossenschaften bieten in ihrem umfassenden Seminarangebot eine Vielzahl an Veranstaltungen zur Gesundheitsprävention mit Themen wie zum Beispiel Stress und Suchtmittelkonsum. Die Angebote sind in der Regel kostenfrei. Für die Jahre 2013/2014 plant der Verband „Deutsche Gesetzliche Unfallversicherung“ (DGUV) ein großes Präventionsprogramm zum Thema Rückengesundheit.

Gesund führen

Das Vorbild der Führungskräfte ist entscheidend, und dass der gelebte Führungsstil eine wichtige Einflussgröße ist, wenn es um die psychische Belastung von Mitarbeitern geht, ist hinreichend bekannt. Laut Fehlzeiten-Report 2011 des wissenschaftlichen Instituts der AOK haben Mitarbeiter, die von ihren Führungskräften gut informiert werden und Anerkennung er-

fahren, weniger gesundheitliche Beschwerden und identifizieren sich häufiger mit ihrem Unternehmen. „Doch viele Chefs verhalten sich nicht entsprechend. Selbst kleine Selbstverständlichkeiten, wie ein Lob bei guter Leistung, erhalten mehr als die Hälfte der Mitarbeiter nicht von ihrem Chef“, so Helmut Schröder, Mitherausgeber des Fehlzeiten-Reports 2011. Des Themas gesundheitsgerechter Mitarbeiterführung nehmen sich auch die Krankenkassen und Berufsgenossenschaften in ihrem Seminar- und Maßnahmenprogramm an.

Mehr als Reha

Der Gesetzgeber sieht vor (§84 Abs. 2 Sozialgesetzbuch IX), dass bei einer ununterbrochenen oder wiederholten Arbeitsunfähigkeit eines Beschäftigten von mehr als

sechs Wochen innerhalb eines

Jahres ein Gespräch darüber zu führen ist, mit welchen Maßnahmen einer erneuten Arbeitsunfähigkeit vorgebeugt und der Arbeitsplatz erhalten werden kann. Vorausgesetzt, der betroffene Beschäftigte ist einverstanden, wird zusammen mit der zuständigen Interessenvertretung (Betriebs-

oder Personalrat, Schwerbehindertenvertretung) und bei Bedarf noch anderen Institutionen zunächst die Ausgangslage erfasst, um dann über mögliche Integrationsschritte wie medizinische Rehabilitation, angepasste Arbeitsplatzgestaltung, Umsetzung auf einen anderen Arbeitsplatz oder Qualifizierungsmaßnahmen zu sprechen.



(WEB)-ADRESSEN

**VR-Integrationsamt, 50663 Köln,
Tel. 0221 809-429, www.integrationsamt.lvr.de**

**Das lokal zuständige Integrationsamt ermittelt
man einfach über: www.integrationsaemter.de**

**Initiative Neue Qualität der Arbeit (INQA):
www.inqa.de**

Deutsches Netzwerk für Betriebliche Gesundheitsförderung (DNBGF): www.dnbgf.de und direkt zum Fragebogen: www.dnbgf.de/newsarchiv/fragebogen-zur-selbsteinschaetzung.html

**Initiative für Gesundheit und Arbeit (iga):
www.iga-info.de**

Eine gute Quelle zum „Betrieblichen Eingliederungsmanagement (BEM)“ ist der informative Flyer des Integrationsamtes des Landesverbandes Rheinland. Dort findet man neben Grundlageninformationen auch eine hilfreiche Checkliste für die Organisation von BEM im Einzelfall. Noch detaillierter sind die „Handlungsempfehlungen zum Betrieblichen Eingliederungsmanagement“, die als Download kostenlos beim LVR Integrationsamt erhältlich sind. Hier bekommt man vollständige Grundlageninformationen, Rechts- und Datenschutzinformationen, eine vollständige Checkliste zur betrieblichen Wiedereingliederung im Einzelfall und im betrieblichen Gesamtansatz sowie Vordrucke für schriftliche Vereinbarungen im Rahmen des BEM. Weiterhin bieten lokale Integrationsämter und Berufsgenossenschaften Seminare zur Einführung von BEM im Unternehmen. Unterstützung gibt es auch hierfür bei Krankenkassen, Berufsgenossenschaften und Unfallkassen.

Was es noch gibt

Neben den gesetzlichen Krankenkassen und Unfallversicherern gibt es noch zahlreiche andere Institutionen, die sich der betrieblichen Gesundheitsförderung annehmen. So bietet die Initiative Neue Qualität der Arbeit (INQA), die über spezielle Projektarbeit, Expertenforen und Wettbewerbe immer neue praxisrelevante Informationen zur Arbeitsgestaltung und betrieblichen Praxis ermittelt, zahlreiche Publikationen

zu Themen der betrieblichen Gesundheitsförderung an, ebenso eine Datenbank mit Beispielen und einen monatlichen kostenlosen Newsletter. Das Deutsche Netzwerk für Betriebliche Gesundheitsförderung (DNBGF) hat zum Ziel, die betriebliche Gesundheitsförderung in Deutschland noch weiter zu verbreiten und die entsprechenden Akteure zu vernetzen. Es gibt hier ein spezielles Forum für kleine und mittlere Unternehmen, mit Netzwerken, Projekten und Veranstaltungen – allerdings sind die Aktivitäten in Rheinland-Pfalz eher begrenzt. Die Initiative für Gesundheit und Arbeit (iga) verfolgt ebenfalls das Ziel, die Gesundheit am Arbeitsplatz zu fördern; sie bietet zahlreiche informative Publikationen und organisiert Veranstaltungen zum Thema der betrieblichen Gesundheitsförderung. *Dr. Ingrid Dickes*

Die Autorin ist promovierte Apothekerin mit MBA-Abschluss in International Management Consulting und als Lotsin für Betriebliches Gesundheitsmanagement in KMU tätig. Kontakt: Tel. 06231 403876, consulting@dickes-mwc.de. Mit einem Kollegen führt sie unter www.bgm-report.de einen Blog zum Thema Betriebliches Gesundheitsmanagement.



Heilsam

Sprechstunde „Burn-out“ in Pirmasens

„Dieses Angebot gibt es so nirgends in der Pfalz“, sagt Andreas Knüpfer, Geschäftsführer des IHK-Dienstleistungszentrums in Pirmasens über die IHK-Sprechstunde zum Thema „Burn-out“, die seit kurzem jeden vierten Donnerstag im Monat von 9 bis 12 Uhr auf Anmeldung in Pirmasens angeboten wird.

„Die seelischen Belastungserkrankungen nehmen zu, das haben die jüngsten Berichte von Techniker-Krankenkasse und AOK klar belegt“, sagt Knüpfer. Das Thema „Burn-out“ war also reif für die IHK-Tischrunde im Februar diesen Jahres, bei der Thorsten Dumser von der Pirmasenser Unternehmensberatung Sefrin & Partner als Referent geladen war. Dumser hat als ehemals selbst Betroffener die Problematik des Burn-out-Syndroms sehr anschaulich und nachvollziehbar dargestellt. Bei der selben Tischrunde referierte auch der Pirmasenser Diplom-Psychologe Henning Streppel, der das Thema Burn-out aus seiner langjährigen therapeutischen Praxis heraus kennt. Henning Streppel betreut zudem die IHK-Sprechstunde „Selbstmanagement“ in Pirmasens. Und hier schließt sich der Kreis: „Die Burn-out-

Sprechstunde ist sozusagen ein Spin-off aus dem ‚Selbstmanagement‘, das wir seit über drei Jahren sehr erfolgreich hier in Pirmasens anbieten“, sagt Knüpfer. In dem eingeführten Angebot geht es vor allem um soziale Kompetenzen, darum, wie organisiere ich mich selbst. Wir haben dann gesagt, wir setzen da noch eins drauf, erweitern um das Thema Burn-out erkennen, vermeiden, Auswege, Chancen, Nutzen. Die Betreuung der Sprechstunde übernimmt Thorsten Dumser, der weiß, in welchem Maße Leistungsdruck und immer komplexere Anforderungen die „Gefahr für psychosomatische Erkrankungen erhöhen. Burn-out ist eine der Erscheinungsformen davon“. Die neue Sprechstunde wird, so wie auch die Sprechstunde „Selbstmanagement“, sowohl von Unternehmern selbst als auch von Mitarbeitern wahrgenommen. „Und die kommen nicht nur aus der Region, sondern auch von auswärts“, weiß Knüpfer. (tz)



i Ansprechpartnerin für Nachfragen und Terminvereinbarungen ist Gabriele Westerkamp, Tel. 06331 523-2615, gabriele.westerkamp@pfalz.ihk24.de

Demographie Wort für Wort

ddn Demographie Wiki: Praxis und Begriffe

Über den demographischen Wandel in der Arbeitswelt wird viel diskutiert. Dabei fallen Begriffe wie „Workabilityindex“ oder „Rohe Geburtenrate“, bei denen nicht immer klar ist, was dahinter steckt. Das ddn Demographie Wiki des Vereins „Demographie Netzwerk ddn e.V.“ erklärt, wofür diese Fachbegriffe stehen. Darüber hinaus zeigen zahlreiche Praxisbeispiele, wie diese Themen in den Unternehmen umgesetzt werden.

Mit rund 50 Begriffen geht dieses einzigartige Online-Angebot an den Start. In seinem Aufbau erinnert es an die bekannte Internet-Enzyklopädie Wikipedia. Auf eine einführende Begriffsklärung folgen Fakten und Hintergrundinfos zum jeweiligen Begriff. Diese werden bei vielen Schlagworten durch Praxis- und Projektbeispiele aus der Unternehmenspraxis ergänzt. „Das macht unser Demographie Wiki zu etwas Besonderem“, sagt ddn Geschäftsführer Dr. Rainer Thiehoff. „Getreu unserem Motto bietet auch das Wiki Infos von Praktikern für Praktiker.“

Gemeinschaftswerk

Das Demographie Wiki ist ein Gemeinschaftswerk der ddn Mitglieder. So stellt ddn sicher, dass die ausgewählten Begriffe relevant für die Unternehmenspraxis und die angebotenen Informationen fachlich richtig sind. Auch künftig will ddn als Netzwerk das Wiki mit aktuellsten wissenschaftlichen und praktischen Erkenntnissen ergänzen und weiter ausbauen. Durch die Einbindung von Experten aus Unterneh-

men und Wissenschaft stellt ddn sicher, dass das Online-Lexikon stets ein umfassendes Themenspektrum abdeckt.

Über bekannte Wiki-Strukturen und Funktionen wie Suchfelder und alphabetische Sortierungen können die Nutzer auf viel Wissenswertes zugreifen. Verlinkungen und Literaturlisten geben Hinweise auf weiterführende Informationsquellen. Wer will, kann selbst mitmachen, und das ohne vorherige Anmeldung oder Registrierung. „Alle Nutzer sind eingeladen, ihr Know-how beizutragen, um das ddn Demographie Wiki ständig zu verbessern“, so Thiehoff.

Neue Qualität der Arbeit

Das Demographie Netzwerk ddn e.V. ist ein Zusammenschluss von über 300 Unternehmen und Verbänden mit zusammen über zwei Millionen Beschäftigten. Neben großen DAX-Unternehmen zählen auch viele mittelständische und kleine Betriebe sowie Forschungseinrichtungen und Arbeitgeber der öffentlichen Hand zu den Mitgliedern. Ziel des ddn ist es, den demographischen Wandel in Unternehmen als Chance für eine neue Qualität der Arbeit zu begreifen und eine Plattform für den Wissenstransfer zwischen Unternehmen zu bieten. ddn wird durch das Bundesministerium für Arbeit und Soziales gefördert. (red)



Das ddn Demographie Wiki steht ab sofort online bereit unter www.demographie-wiki.de



Gesundheit akademisch

Gesundheitsmanagement und -controlling berufsbegleitend studieren

Das berufsbegleitende Studium Gesundheitsmanagement und -controlling (MBA) der Graduate School Rhein-Neckar startet in diesem Jahr am 3. September und dauert 24 Monate.



Petra Bork/pixelio.de

Die Vorlesungen finden in Mannheim statt. Das Weiterbildungsangebot wendet sich an Fach- und Führungskräfte aus Medizin, Betriebswirtschaft und Verwaltung. Der Studiengang ist für Teilnehmer gedacht, die sich neues Wissen im Bereich der Unternehmensführung im Gesundheitsbereich aneignen möchten.

Für den Studiengang können ab sofort Bewerbungsunterlagen eingereicht werden. Die Bewerbungsfrist endet am 15. Juli. Bis zum 15. Mai gibt es einen Frühbucherrabatt.



Graduate School Rhein-Neckar gGmbH,
Petra Höhn, Julius-Hatry-Straße 1,
68163 Mannheim, Tel. 0621 150207-10,
Fax 0621 150207-29,
petra.hoehn@gsrn.de, www.gsrn.de

Fahrer aufgepasst

Frankreich macht Alkoholtest-Sets zur Pflicht

Ab dem 1. Juli 2012 ist in Frankreich jeder Fahrer eines Kraftfahrzeugs verpflichtet, ein unbenutztes und sofort einsatzbereites Gerät zur Messung des Atemalkohols mitzuführen. Ausgenommen von dieser Regelung sind Halter von Krafträdern mit einem Hubraum von bis zu 50 ccm.

Das **Alkoholmessgerät**, auch Alkoholtest genannt, gibt den in der Atemluft enthaltenen Alkoholgehalt an. Ein Fahrverbot besteht ab einem Atemalkoholgehalt von 0,25 mg/l. Der Alkoholtest muss den vom Hersteller vorgesehenen Gültigkeitsbedingungen, insbesondere dem Verfallsdatum, entsprechen und wird mit einer Kennzeichnung des Herstellers versehen, mit der seine Echtheit bestätigt wird. Der Halter eines Fahrzeugs, das in einer zugelassenen Werkstatt mit einer elektronischen Alkohol-Wegfahrsperrung ausgerüstet

wurde, muss nicht zusätzlich ein Alkoholmessgerät mitführen. Kann der Fahrer bei einer Verkehrskontrolle kein unbenutztes Alkoholmessgerät vorzeigen, wird ab dem 1. November 2012 ein Bußgeld in Höhe von 11 Euro verhängt, das an Ort und Stelle zu zahlen ist. Mit dieser und anderen Maßnahmen nimmt die Regierung den Kampf gegen die hohen Opferzahlen von Verkehrsunfällen auf und setzt dabei auf freiwillige Selbsttests sowie den eventuellen Verzicht auf das Autofahren.

Da der **Alkoholtest** Teil der Straßenverkehrsordnung (Code de la route) ist, gilt diese Regelung auch für ausländische Fahrzeughalter/innen, Kraftfahrer, die ihren Urlaub in Frankreich verbringen wollen oder sich auf der Durchreise befinden. Die Tests sind für einen geringen Preis im Handel (z. B. an Tankstellen) erhältlich. (red)

Thomas Siepman/pixelio.de



Vorbilder gesucht

Stiftung Metropolregion Rhein-Neckar

Die Stiftung Metropolregion Rhein-Neckar schreibt zum dritten Mal ihren Bürgerpreis aus. Gesucht werden Menschen aus der Region, die gemeinsam und mit neuen, noch nicht verwirklichten Ehrenamts-Projekten das Miteinander stärken und fördern oder gesellschaftliche Herausforderungen angehen möchten.

„Wir verstehen uns als Anstifter für neue Initiativen im Ehrenamt und möchten die Umsetzung mit einem Preisgeld von insgesamt 30.000 Euro ermöglichen“, so Dr. h.c. Manfred Lautenschläger, Vorsitzender des Stiftungsrates der Stiftung MRN. „Aus unserem Bürgermonitoring wissen wir, dass in der Metropolregion Rhein-Neckar überdurchschnittlich viele Menschen ehrenamtlich aktiv sind. Mit dem Bürgerpreis wollen wir Lust auf's Ehrenamt machen“, erläutert Wolf-Rainer Lowack, Stiftungsvorstand. Bewerbungen für den Bürgerpreis sind möglich in den drei Kategorien „Junioren“, „Starter“ und „Profis“. Teilneh-

mer aus der Kategorie „Junioren“ dürfen ihre Idee mit der Unterstützung eines Mentors, z. B. Jugendgruppenleiter oder Lehrer, erarbeiten. Bewerbungsschluss ist der 30. Juni 2012.

Die **Ausschreibung** und Verleihung des Bürgerpreises ist neben dem Freiwilligentag am 15. September die zweite Aktion, mit der sich die MRN an der bundesweiten Woche des bürgerschaftlichen Engagements beteiligt. (red)

@ www.m-r-n.com/buergerpreis

Auf die Räder, fertig, los

Landeswettbewerb gestartet



Das Ministerium für Wirtschaft, Klimaschutz, Energie und Landesplanung Rheinland-Pfalz sucht gemeinsam mit dem Bundesdeutschen Arbeitskreis für Umweltbewusstes Management (B.A.U.M.) e. V. die fahrradfreundlichsten Arbeitgeber in Rheinland-Pfalz. Die Bewerbungen können ab sofort eingereicht werden.

Bewertet werden unter anderem Grundsätze und Organisation der Fahrradförderung, Infrastruktur für das Fahrradfahren, Motivation der Mitarbeiter zum Radfahren, Angebote und Service für Radfahrer, Information und Kommunikation sowie sonstige Aktivitäten zur Fahrradnutzung.

Den **Stellenwert des Fahrrads** als klimaa- und umweltverträgliches Verkehrsmittel in Unternehmen zu erhöhen und Verbesserungspotentiale aufzuzeigen, dieses Ziel hat sich der Bundesdeutsche Arbeitskreis für Umweltbewusstes Management (B.A.U.M.) e.V. mit seinem Wettbewerb „Die fahrradfreundlichsten Arbeitgeber“ gesetzt. Am Wettbewerb teilnehmen können Unternehmen, Behörden oder sonstige Einrichtungen mit mindestens fünf Mitarbeitern, die ihre Mitarbeiter motivieren, das Fahrrad zu nutzen. Bewerbungsschluss ist der 31. August. Die Gewinner werden im Herbst dieses Jahres ausgezeichnet. Der Bewerbungsbogen ist im Internet abrufbar. (red)

@ www.fahrrad-fit.de

MESSETERMIN

23. + 24. Oktober 2012

WiN – regionale Mittelstandsmesse, Maimarktclub Mannheim. Standbuchung bis 15. Juli 2012 unter www.win-rn.de

Kompakt und direkt

IHK-Basisseminare für Existenzgründer

„Die Möglichkeit, direkt Rückfragen zu stellen, das ist ein ganz wichtiges Argument für unsere Existenzgründer-Basisseminare“, sagt Thorsten Tschirner, Referent im Geschäftsbereich Starthilfe und Unternehmensförderung der IHK Pfalz. Start für die Reihe war Anfang Januar mit dem Thema „Businessplan erstellen“; auch die Termine für die Seminare zu den weiteren Themen „Steuern“ und „Finanzierung“ sind bis zum Jahresende festgelegt.

Tschirner hat in seiner täglichen Beratungspraxis im IHK-Starterzentrum in Ludwigshafen beobachtet, dass tendenziell nur jene Gründer in spe, die solide Vorkenntnisse besitzen, allein mit Internetrecherche vorankommen. „Viele fühlen sich da eher alleingelassen. Wir registrieren auch, dass die Leute sich lieber etwas erzählen lassen, als sich groß einzulesen, zumal so auch Nachfragen möglich sind. Die Interaktion ist schon sehr wichtig.“

Aus der Praxis

Die Praxiserfahrung der IHK-Berater hat dann dazu geführt, jeweils zweistündige Kurzseminare anzubieten, die zudem kostenlos abends von 17 bis 19 Uhr veranstaltet werden. „Wir haben für die Seminare die Kerninformationen zusammengefasst: Steuer, Finanzierung und Businessplan. Begonnen haben wir mit dem Thema Businessplan, weil dies der Erfahrung nach das selbst für Fachleute schwierigste ist“, sagt Tschirner.

Ein sorgfältig ausgearbeiteter Businessplan ist die Grundlage für einen erfolgreichen Start in die Selbständigkeit. Er hilft, das eigene Konzept kritisch zu durchdenken und die wirtschaftlichen Erfolgsaussichten des Vorhabens richtig einzuschätzen. Zudem dient er den Kreditinstituten, der Industrie- und Handelskammer oder anderen externen Stellen als Grundlage, die Realisierbarkeit des Existenzgründungsvorhabens zu prüfen. Je schlüssiger und übersichtlicher das Gesamtkonzept ist, desto positiver wird das Vorhaben bewertet und desto erfolgreicher werden die Verhandlungen mit den Kapitalgebern verlaufen.

Das zweistündige Basis-Seminar gibt einen Überblick über den Aufbau eines Businessplans und zeigt, welche Anforderungen an die Inhalte der einzelnen Bestandteile gestellt werden. Ziel des Seminars ist es, die Teilnehmer zu befähigen, selbständig einen schlüssigen Businessplan zu erstellen.

Mehr als die Idee

„Wenn uns Businesspläne in der Beratung vorgelegt werden, dann sieht man, dass sich darin recht häufig nur die niedergeschriebene Geschäftsidee widerspiegelt. Das ist noch kein wirklicher Plan im kaufmännischen Sinne. Das ist oft nur eine wilde Ansammlung von Handlungsmöglichkeiten“, berichtet Tschirner aus der täglichen Beratungspraxis.

Konkret werden

Deshalb sei es so wichtig, Methoden und Vorgehensweisen zu vermitteln, wie man einen konkreten und realistischen Plan er-

stellt. „Ein Steuerberater kann hier sicher schon viel abfangen, Realismus hineinbringen, vor allem im Bereich Kosten, Pflichten, Gefahren, die auf den Existenzgründer zukommen“, sagt Tschirner. „Was ein Steuerberater sicher seltener beitragen kann, ist die positive Seite der Gründung, die Umsetzung. Da geht es um Marketing, um Branchenkenntnisse, da ist oft die größte Schwäche vorhanden.“ Die kritischste Frage an potenzielle Gründer, wenn die IHK-Berater eine Stellungnahme abgeben, ist: Wie sind Sie auf Ihre Umsätze gekommen? „Da kommt oft ein Achselzucken, oder ‚kann man ja nicht wissen‘, ‚ich hoffe‘ oder ‚so viel muss ich umsetzen‘. Das ist für einen tragfähigen Businessplan natürlich zu wenig“, weiß Tschirner.



Benjamin Thorn/pixelio.de

Erfahrung bringt's

Der Starthilfe-Experte räumt aber auch ein, dass das Erstellen des Business-Plans auch für Fachleute nicht wirklich einfach ist. „Das bereitet jedem Probleme. Ein großer Vorteil ist natürlich, wenn man schon mal in der Branche tätig war, Branchenerfahrung ist generell die beste Voraussetzung“, sagt Tschirner, der auch schon mal empfiehlt, ein viermonatiges Praktikum zu absolvieren oder einschlägige Erfahrungen dadurch zu sammeln, dass man für ein halbes Jahr einen (Neben-) Job in der entsprechenden Branche annimmt, „dann ist man am besten gerüstet. Andernfalls ist es oft sehr viel Rechercharbeit, und der Businessplan setzt sich nur langsam puzzleartig zusammen.“ Fred G. Schütz



Ansprechpartner ist Thorsten Tschirner, Tel. 0621 5904-2103, Fax: 0621 5904-2104, thorsten.tschirner@pfalz.ihk24.de

KOMPAKTSEMINARE

21.05.2012	Finanzierung	jeweils
19.06.2012	Steuern	17:00-19:00 Uhr
24.07.2012	Businessplan	
21.08.2012	Finanzierung	
18.09.2012	Steuern	
22.10.2012	Businessplan	
19.11.2012	Finanzierung	
18.12.2012	Steuern	

Ach so! Vorbereitung ist die halbe Miete

Nur knapp 30 % der Unternehmer in Deutschland besitzen einen „Notfallkoffer“ – so der DIHK-Report zur Unternehmensnachfolge 2011. In solch einem Koffer sollte eigentlich jeder Firmenchef die wichtigsten Unterlagen für Vertrauenspersonen griffbereit zusammengestellt haben, sonst droht bei plötzlichen Not-situationen wie Unfall oder Tod des Geschäftsführers dem Unternehmen die Führungslosigkeit – eine existenzielle Krise ist dann oft nicht mehr weit.

Was sollte also in den Koffer? Vollmachten, ein Vertretungsplan, Informationen zu Kunden- und Lieferstrukturen und eine Mappe mit Bankverbindungen, Passwörter und Zugangscodes (Bank und EDV) sowie ein Testament. Ebenfalls wichtig: Versicherungspolizen und Schlüssel.

Keinesfalls vergessen werden sollten wichtige Verträge, z. B. Miet- oder Kreditverträge. Hilfreich sind auch Jahresabschlüsse, ein Handelsregisterauszug sowie eine Liste mit den bisherigen Notaren, Anwälten, Steuerberatern und Wirtschaftsprüfern.

Prüfen sollten Unternehmer, wer im Notfall kurzfristig übernehmen kann – ein kompetenter Mitarbeiter, ein Geschäftspartner oder ein Familienangehöriger. Geklärt werden muss, welche Vollmachten erteilt werden sollten.

Bei Gesellschaften sollte schon im Gesellschaftervertrag festgelegt sein, dass es mindestens zwei Gesellschafter gibt, die die Gesellschaft jeweils allein nach außen vertreten können. Die Vollmacht sollte ggf. die Befugnis zur Erteilung von Untervollmachten enthalten – falls die Vertretung entlastet werden muss. Eine solche Vollmacht wird am besten notariell beurkundet.

Hinterlegen kann man das Ganze beim Rechtsanwalt oder Steuerberater. Von den wichtigsten Firmendokumenten reichen Kopien, dann aber mit Hinweisen zum Aufbewahrungsort der Originale. Der beste Notfallkoffer nützt aber nichts, wenn keiner davon weiß: Eingeweiht sein sollten der Stellvertreter bzw. Vertrauens-

personen. Mindestens einmal im Jahr muss der Koffer auf den Prüfstand – ist alles noch auf dem neuesten Stand?

Mit dieser vorausschauenden Strategie verschaffen sich Unternehmer bei Beratern und Geldgebern Pluspunkte – eine durchdachte Notfallplanung kann sich günstig auf Kreditkonditionen auswirken. (MO)

WEITERE INFOS

www.pfalz.ihk24.de,

Dokument-Nr. 28260

www.bmwi-unternehmensportal.de

www.existenzgruender.de

Stichtag für Steuererklärungen

Bis Ende Mai erledigen

Der 31. Mai 2012 ist Stichtag für die Abgabe von Steuererklärungen für das Jahr 2011. Unternehmer müssen ihre Einkommensteuererklärung ab dem Veranlagungszeitraum 2011 elektronisch an das Finanzamt übermitteln

Dabei ist für die fristgerechte Einreichung der Steuererklärungen Folgendes zu beachten: Wird der Datensatz mit einer elektronischen Signatur übertragen, gilt die Steuererklärung mit der Übertragung als beim Finanzamt eingegangen. Das Übertragungsprotokoll kann ausgedruckt und



als Beleg zu den Akten genommen werden. Wird dagegen die Erklärung ohne elektronische Signatur übertragen, so ist zusätzlich die Abgabe der ausgedruckten, komprimierten Steuererklärung erforderlich. Vorsicht: Als Abgabedatum zählt in diesem Fall nicht das Datum der elektronischen Übertragung, sondern der Eingang des eigenhändig unterschriebenen Ausdrucks der komprimierten Erklärung beim Finanzamt! Diese kann sofort nach der Datenübertragung ausgedruckt werden und enthält auch die Daten der Übertragung.

Wer es nicht schafft, die Erklärung fristgerecht abzugeben, muss rechtzeitig, also vor Ablauf der Abgabefrist, eine Fristverlängerung beantragen! Dieser Antrag kann formlos – auch telefonisch – gestellt werden und sollte unbedingt begründet werden. Für Steuererklärungen, die vom Steuerberater erstellt werden, ist der 31. Mai als Abgabestichtag nicht maßgeblich. Für die steuerberatenden Berufe gilt grundsätzlich eine verlängerte Abgabefrist bis zum 31. Dezember, da es sonst zu extremen Bearbeitungsengpässen kommen würde. (red)

Wie der Nachwuchs tickt

Studie zu Familienunternehmen

Zahlreiche Familienunternehmen stehen in den kommenden Jahren vor dem Generationswechsel. Aber wofür steht die Generation, die einmal die Verantwortung übernehmen soll? Welche Werte sind ihr wichtig? Und was treibt sie an?

Gemeinsam mit der Zeppelin Universität und der Stiftung Familienunternehmen führt das Unternehmermagazin impulse – wie schon 2010 – eine groß angelegte Wertestudie zu „Deutschlands nächster Unternehmergeneration“ durch. Teilnehmern können Söhne und Töchter deutscher

Familienunternehmer im Alter von 16 bis 35 Jahren.

Die Umfrage beschäftigt sich mit dem Selbstverständnis, den Werten, Meinungen und Zielen der Söhne und Töchter deutscher Familienunternehmer. Alle Angaben werden streng vertraulich behandelt und anonymisiert ausgewertet. Ein-sendeschluss ist der 30. Mai. (red)

 www.impulse.de/wertestudie

Guter Arbeitsmarkt dämpft Interesse

DIHK-Gründerreport 2012

Wie viele Menschen den Sprung in die Selbstständigkeit wagen, hängt in Deutschland nach wie vor maßgeblich von der Beschäftigungssituation ab. Zu diesem Ergebnis kommt der Deutsche Industrie- und Handelskammertag (DIHK) im aktuellen Gründerreport.

Das Gründungsinteresse in Deutschland nähert sich einem Tiefstand. Im laufenden Jahr dürfte es weniger als 400.000 neue Unternehmen geben – so wenige wie nie seit der Wiedervereinigung. Dass die Zahl der Menschen sinkt, die ihr eigener Chef sein möchten, ist nach Einschätzung des DIHK vor allem auf die gute Entwicklung am Arbeitsmarkt zurückzuführen. Auch der zunehmende Fachkräftemangel spiele eine Rolle. Insgesamt ließen sich 8,7 Prozent weniger Personen bei den IHKs zur Existenzgründung beraten.

Um echte Unternehmensgründungen attraktiver zu machen, fordert der DIHK einen konsequenten Bürokratieabbau für Existenzgründer. Zudem müsse das Thema „Unternehmertum“ in Schulen und Hochschulen eine viel stärkere Rolle spielen. Der neue DIHK-Gründerreport, der sich auf mehr als 320.000 Kontakte der Existenzgründungsberater in den Industrie- und Handelskammern mit angehenden Unternehmerinnen und Unternehmern stützt, zeigt aber auch eine erfreuliche Entwicklung auf: Immer mehr Gründungsinteressierte, die sich von IHKs beraten lassen, sind weiblich – mittlerweile stattliche 40 Prozent. Rund 30 Prozent aller neuen Unternehmen im Jahr 2011 wurden von Frauen gegründet. Insgesamt lässt sich beobachten, dass Frauen ihre Gründungsprojekte besonders reiflich überlegen. (red)

www.pfalz.ihk24.de

Verbraucherpreisindex

 **Dokument-Nr.: 2835**

Verbraucherpreisindex für Deutschland
(Basis 2005 = 100)

Jahr / Monat				Veränderungen in %	
2011	2012			März 12	März 12
März	Januar	Februar	März	Februar 12	März 11
110,3	111,5	112,3	112,6	0,3	2,1

Quelle: Statistisches Bundesamt Deutschland

Gut fürs Wir-Gefühl

Die Dozenten-Seminare der IHK kommen an

„Das war für uns natürlich auch eine Gelegenheit, unsere Wertschätzung für unsere Dozenten zum Ausdruck zu bringen“, sagt Michael Csenda, Leiter des Zentrums für Weiterbildung (ZfW) der IHK Pfalz in Ludwigshafen über die im Januar mit Erfolg angelieferte Reihe der Dozenten-Seminare. Dass das Weiterbildungsangebot dann auch noch so gut bei den Adressaten angekommen ist, sei Beleg für deren substanzielles Engagement und Interesse über das rein Fachliche hinaus.

„Wir sehen unsere Dozenten als sehr wichtige Multiplikatoren für uns an“, sagt Csenda. „Sie sind Erfolgsfaktoren, was die Qualität unserer Weiterbildung betrifft. Dessen sind wir uns bewusst, und deshalb ist uns auch die Weiterbildung unserer Dozenten so unglaublich wichtig.“ Deshalb haben die Mitarbeiter des ZfW erstmal abgefragt, welche Themen bei den Dozenten selbst für eine Weiterbildung besonders gefragt wären. „Fünf verschiedene Themenmodule hatten wir zur Auswahl gestellt. Für alle fünf war das Interesse gleichermaßen stark. So haben wir sie schließlich alle angeboten“, sagt Csenda: „Lernpsychologische Grundlagen“, „Methodik und Didaktik“, „Kommunikation als Trainer“, „Trainerpersönlichkeit und Teilnehmergruppe“ (Konfliktmanagement) und „Vom Dozent zum Moderator“.

Starke Resonanz

Die Einladung zum ersten Seminar im Januar war gerade zwei Tage online und schon total ausgebucht, „die Warteliste wuchs und wuchs, so dass wir gleich einen zweiten Termin im März angeboten haben, der ebenfalls ausgebucht war.“ Für Csenda geht die Wirkung dieser Dozenten-Fortbildungen klar über das rein Fachliche hinaus: „Wir wissen aus unseren Evaluationen heraus, dass unsere Dozenten hervorragende Fachleute sind. Da es sich ja um Erwachsenenbildung handelt, ist es von großer Bedeutung, dass auch die entsprechende Methodenvielfalt gegeben ist, das Didaktische und Pädagogische“, erläutert Csenda.

„Äußerst lobenswert“

Bei IHK-Dozentin und Seminarteilnehmerin Isolde Frech ist das Seminar jedenfalls hervorragend angekommen: „Ich finde, dass sich die IHK Pfalz intensiv um ihre Dozenten bemüht und auch immer wieder Seminare für uns anbietet. Allein das finde ich schon äußerst lobenswert“, sagt Frech. Das beweise das Interesse der IHK daran, qualitativ hochwertige Weiterbildung anzubieten. Isolde Frech lehrt selbst berufs- und arbeitskundliche Kenntnisse für die AdA-Kurse (Ausbildung der Ausbilder) und ist bei den Fachwirten eingesetzt. „Es ist immer sinnvoll zu sehen, welche neuen Entwicklungen es gibt. Von Gabriele Braun, der Dozentin des ersten Kurses, war ich begeistert, sie hat das Thema sehr überzeugend präsentiert.“

Csenda freut sich über das Lob: „Die Kurse sind auch eine Möglichkeit, bei unseren Dozenten dieses IHK-Bewusstsein, dieses Wir-Gefühl zu stärken. Da geht es auch um den Austausch der Dozenten untereinander.“ Die kennen sich untereinander kaum, wie Seminar-Teilnehmer und IHK-Dozent Eric A. Reynaud bestä-



tigt. „Das war ganz toll – und das ist der Grund, warum man sich trifft –, dass man sich kennenlernt. Es kann sein, dass man 20 Jahre arbeitet und sieht die Kollegen niemals, man kennt sich vielleicht vom Sehen und wenn, dann ganz kurz. Die Kollegen kennenzulernen ist ganz spannend. Und Leidenschaft ist ganz wichtig, die muss man mitbringen.“

Austausch auf Augenhöhe

Das ist auch ganz im Sinne der „Dozentin der Dozenten“, Gabriele Braun: „Den Dozenten eine Plattform bieten, wo sie sich untereinander kollegial austauschen können, das ist total gut bei den Leuten angekommen. Ich bin ja auch sonst Dozentin bei der IHK und man sieht die Kollegen nie, man sieht sich vielleicht mal in einer Prüfung, hat aber sonst keinen Austausch.“ Diese Möglichkeit sei in beiden Kursen ausgiebig genutzt worden. „Es ist ja auch der Unterschied, ob man Dozent oder Teilnehmer ist, das ist der Austausch auf Augenhöhe“, sagt Braun. Der Rahmenstoffplan der IHK-Seminare sei ja recht streng, „da ist das schon gut zu hören, wie die Kollegen damit umgehen, um das lebendig zu gestalten. Daher lernt man auch voneinander, und das wurde auch gut genutzt.“

Lebenslang lernen

Das sieht auch der in Paris geborene Eric Reynaud so. Der studierte Diplom-Kaufmann und hauptberufliche Dozent ist seit zehn Jahren auch für die IHK tätig: „Es ist eine ungewohnte Situation, wenn man als Teilnehmer da sitzt; das ist aber ganz wichtig, dass man von der anderen Seite reflektiert. Man sieht Verbesserungsmöglichkeiten, Optimierungspotenzial, da ist man sehr kritisch“, sagt Reynaud. „Aber die Devise lebenslang lernen greift auch für uns Dozenten.“ Gerade im Bereich Erwachsenenbildung sei extrem viel passiert, sogar in den letzten drei, vier Jahren. „Die Entwicklung ist rasant. Das Thema ganzheitliche Perspektive, Problemlösungsorientierung, vorausschauend denken, das alles in einem beschleunigten Kontext“, umreißt Reynaud die Situation der Dozenten, aber auch ihrer Schüler aus den Unternehmen: „Es

wird auch vom Mitarbeiter erwartet, dass er die ganzheitliche Perspektive erlernen und erproben kann. Also nicht mehr nur reproduzieren, sondern problemlösungsorientiert arbeiten.“

„Dieser erste Baustein, lernpsychologische Grundlagen, war für viele vor allem eine Auffrischung“, sagt die Dozentin Gabriele Braun über die ersten Seminare. „Ich habe dann mit den Teilnehmern ein relativ neues Persönlichkeitsmodell erarbeitet, bei dem es nicht nur um Kompetenzen, sondern auch um Präferenzen von Menschen geht. Das muss man als Trainer erkennen können und fördern. Das TMS-Modell (Team-Management-System) hat den Fokus auf Menschen im Team. Menschen können Teamaufgaben aus ihrer Kompetenz heraus erledigen, erfolgreicher sind sie aber, wenn sie das, was sie tun, gerne tun. Da arbeite ich viel mit Führungskräften dran, mehr noch die Stärken von Mitarbeitern zu nutzen. Aber alleine in die Köpfe zu bekommen, dass Arbeit Spaß machen darf...“, Gabriele Braun kennt die Schwierigkeiten und für

die hat sie bei den IHK-Dozenten aufnahmebereite und veränderungswillige Köpfe gefunden.

„Wir als Bildungsträger schreiben uns Qualität sehr groß auf die Fahne“, sagt Csenda. „Unser Thema ist es, die Leute zum Erfolg zu bringen, wir verkaufen keine Mogelpackungen, bei uns muss das Produkt von Anfang bis Ende stimmen. Da ist der Dozent unglaublich wichtig. Diesen Ruf haben wir, und den wollen wir auch behalten.“ *Fred G. Schütz*



Das nächste Seminar mit dem Thema „Methodik und Didaktik“ (Dozent: Jürgen Schreiber) findet am 19. Mai von 9 bis 17 Uhr im Europahotel am Ludwigshafen statt.

Ansprechpartner: Michael Csenda, Leiter ZfW Ludwigshafen der IHK Pfalz, Tel. 0621 5904-1830, Fax 0621 5904-1804, michael.csenda@pfalz.ihk24.de

Alles zu seiner Zeit

„Zeitstrahl“ Ausbildung: Alle Infos, wenn sie gebraucht werden

„Alles zu seiner Zeit“ – das ist der Grundgedanke hinter dem Online-Projekt des Geschäftsbereichs Ausbildung der IHK Pfalz mit dem Arbeitstitel „Zeitstrahl“. Wenn die Inhalte ab Mai online gehen, dann steht ein komplettes Portal zur Verfügung, das chronologisch gegliedert für die Zeit vor, während und auch nach der Ausbildung alle relevanten Informationen kompakt bereitstellt.

Bereits jetzt hält der Geschäftsbereich Ausbildung eine Fülle von Informationen zu allen Fragen der Ausbildung für Ausbildungsbetriebe und Azubis bereit. „Fragen während der Ausbildung sind derzeit der größte Themenkomplex“, sagt die für das Portal-Projekt „Zeitstrahl“ Zuständige, Cordula Häde. Die Inhalte betreffen zum Beispiel Themen wie Ausbildungsnachweis, Berichtsheft, ärztliche Untersuchung, Schwangerschaft, Arbeitszeit während der Ausbildung, Vergütung, Ausbildungszeit, Dauer, Probezeit, Berufsschule, Ausbildungsverordnung, Abmahnung, Schlichtung, Kündigung, Rechte und Pflichten, Gesetze und Zeugnisse, eben alles, was man wissen muss.“

Optimierter Auftritt

„Um dem Anspruch der permanenten Verfügbarkeit von Informationen bestmöglich gerecht zu werden und auch aufgrund der vielen telefonischen Anfragen zu dem breiten Themenspektrum Ausbildung in den letzten Jahren hat sich der Geschäftsbereich Ausbildung entschlossen, seinen Internetauftritt – orientiert an den Bedürfnissen der Ausbildungsbetriebe, Prüferinnen und Prüfer und natürlich der Auszubildenden – zu optimieren“, sagt Häde. Der optimierte Auftritt ist so gestaltet, „dass der User auf den ersten Blick die Themenfelder sieht, zu denen er Fragen hat. Mit maximal zwei weiteren Klicks bekommt er genau die Information, die er benötigt.“

Weiteres wichtiges Kriterium ist die „Ausbildungs-Zeitschiene“ - Arbeitstitel „Zeitstrahl“. „Die Fragen oder auch die Probleme vor der Ausbildung sind ganz andere als etwa im letzten Lehrjahr“, sagt Häde. Dem „Zeitstrahl“ folgend, wird es zunächst Tipps zu

Suche und Auswahl des richtigen Azubis geben. „Aber auch Betriebe, die bislang noch nicht ausgebildet haben, finden Hilfestellung für ihren Start in die Ausbildung, nämlich den Voraussetzungen, um ausbilden zu können“, ergänzt Cordula Häde.

Direkt verlinkt

Der umfangreichste Themenkomplex findet sich allerdings unter „Fragen während der Ausbildung“. „Hier geht es um Grundsätzliches wie Rechte und Pflichten, Berichtsheft, Urlaubszeit, Vergütung, Berufsschule und vieles mehr.“ Ein weiterer wichtiger Punkt ist das Thema Konflikte während der Ausbildung. Was ist beispielsweise zu tun, wenn ein Auszubildender regelmäßig die Berufsschule schwänzt oder die Noten immer schlechter werden? „Auch der Themenbereiche Zwischenprüfung und Abschlussprüfung sowie Zeugnis nehmen wir uns ausführlich an“, sagt Häde. Neu sind zum Beispiel die A-Z-Listen der Ausbildungsberufe, die direkt mit den relevanten Terminen und Verordnungen verlinkt sind.

Aus erster Hand

Erarbeitet wurde diese Struktur zunächst gemeinsam mit Unternehmensvertretern, „die bei der Erstellung der Bedarfsanalyse sozusagen aus erster Hand ihren Input lieferten“, erläutert Häde. Im zweiten Schritt waren die einzelnen Teams des Geschäftsbereichs gefragt. Aktuell erfolgt die schrittweise Umsetzung. „Selbstverständlich stehen die meisten Informationen bereits jetzt zur Verfügung, uns geht es mit der neuen Struktur aber darum, den Betrieben und den Azubis die Informationen logisch und chronologisch aufzubereiten, wir wollen damit ein „Ausbildungsinformportal“ schaffen, das keine Fragen offen lässt. Nur lernen müssen die Azubis noch selbst.“ *Fred G. Schütz*



Ansprechpartnerin: Cordula Häde, Tel. 0621 5904-1727, Fax 0621 5904-1704, cordula.haede@pfalz.ihk24.de
www.pfalz.ihk24.de, Dokument-Nr. 86836

Ein Titel allein macht noch keine Fachkraft!

Geprüfter Betriebswirt (IHK) vs. Bachelor Betriebswirtschaft

Die Wirtschaft sucht Fachkräfte in fast allen Bereichen. Unüberschaubar ist das Feld der erworbenen Abschlüsse, mit denen sich die Bewerber den Unternehmen präsentieren – so auch mit den betriebswirtschaftlichen Abschlüssen. Was kann der eine Absolvent, was der andere nicht kann? Was „taugen“ die verschiedenen Abschlüsse? Das sind die Fragen, die sich viele Personalverantwortliche, aber auch Weiterbildungswillige häufig stellen.

Für die einen geht es dabei schlicht um die Fachkompetenz, die sie für ihr Unternehmen brauchen. Für die anderen geht es bei dieser Frage um Zeit und Geld. Muss ich nach dem erfolgreichen Abschluss als „geprüfter Betriebswirt (IHK)“ unbedingt

noch einen Bachelorabschluss mit 3 weiteren Semestern an einer Hochschule machen? In dieser speziellen Konstellation ist die Frage klar mit „Nein“ zu beantworten.

Der geprüfte Betriebswirt der IHK wird zentral in Deutschland zu einheitlichen Terminen und mit neutral erstellten Aufgaben – ähnlich dem Einheitsabitur – geprüft. Das heißt, die Aufgaben werden nicht durch die Dozenten erstellt und an dem Stoff ausgerichtet, der nun gerade mal vermittelt wurde, sondern sie orientieren sich ausschließlich am Rahmestoffplan. Und gerade der basiert auf den Anforderungen, die durch die Wirtschaft selbst gestellt werden. Unabhängige Fachexperten aus verschiedensten Unterneh-

men haben diesen Stoffplan entwickelt. Ebenso werden die Prüfungsaufgaben aus den Anforderungen des realen Wirtschaftslebens abgeleitet. Durch das Zusammenspiel von beruflicher Tätigkeit und berufsbegleitender Qualifizierung kommt diese Qualifizierungsart also einem Dualen Studium sehr nahe.

Der Schwierigkeitsgrad der Anforderungen entspricht dabei in weiten Teilen den Anforderungen aus einem Masterstudium. Was fehlt, sind die Inhalte, die den Absolventen zum wissenschaftlichen Arbeiten befähigen. Somit wäre also die Abschlussbezeichnung „Master (professionell)“, um die der DIHK schon seit langer Zeit ringt, durchaus zutreffend. Der geprüfte Betriebswirt (IHK)“ gehört, schon auf Grund seiner Zugangsvoraussetzungen, zur dritten Ebene der Aufstiegsfortbildung und wird deshalb auch im DQR (Deutschen Qualifikationsrahmen) dem Niveau 7 zugewiesen – dem auch der Master zugeordnet ist.

Anders verhält es sich beispielsweise mit dem Betriebswirt (VWA). Er entspricht eher dem DQR-Niveau 6 – also dem Bachelor. Diesen kann man eben auch nur mit einem Berufsabschluss anstreben. Aber selbst die Verwaltungs- und Wirtschafts-Akademien empfehlen ihren eigenen Teilnehmern ein dreisemestriges Aufbaustudium, um einen Bachelorabschluss zu erwerben.

Fazit: Der „geprüfte Betriebswirt (IHK)“ hat i.d.R. eine Berufsausbildung, eine erste, meist zweijährige, Aufstiegsfortbildung zum Fachwirt und danach eine weitere zweijährige Ausbildung zum „geprüften BW (IHK)“ absolviert. Da das meist berufsbegleitend geschieht, blicken die Absolventen auch auf eine mindestens vier- bis fünfjährige Berufspraxis zurück.

Die Personalverantwortlichen in den Unternehmen sind also gut beraten, wenn sie bei der Suche nach geeigneten Fachkräften auch die in der IHK geprüften jungen Leute näher betrachten, anstatt sich in den Preiskampf um die Hochschulabsolventen zu stürzen. Es gilt hier wie überall: Ein Titel allein macht noch keine Fachkraft! *Jörg Fabiunke, IHK Cottbus*

Besser gesund

IHK-Lehrgänge im Gesundheitsbereich

Die Themen Gesundheit und Soziales sind seit langem auch im Weiterbildungsprogramm der IHK Pfalz verankert, nicht erst seit Begriffen wie Demographischer Wandel und Gesundheitsmanagement auch in das Bewusstsein einer breiteren Öffentlichkeit gelangt sind. Zusammen mit dem Kooperationspartnern Malteser (Diözese Speyer) und NAW / Neue Arbeit Westpfalz in Kaiserslautern wird zur „Fachkraft für Gesundheits- und Sozialdienstleistungen“ weitergebildet. Die Weiterbildung zum „Alltagsbegleiter“ bietet die IHK in Zusammenarbeit mit Datey Eyrich in Ramstein-Miesenbach an.

Der neue Zertifikatslehrgang „Fachkraft für Gesundheits- und Sozialdienstleistungen (IHK)“ eröffnet in 160 praxisnahen Lehrgangsstunden Unternehmen und Mitarbeitern mit medizinischen und pflegerischen Grundkenntnissen (mindestens Schwesternhelferin/Pflegedienstleister Malteser) die Möglichkeit, sich professionell auf Aufgaben und Tätigkeiten rund um die Dienstleistung an pflegebedürftigen Menschen vorzubereiten.

Sie finden unter anderem Einsatzmöglichkeiten in Heimen, betreuten Wohnprojekten, Pflegediensten, Kur- und Reha-Einrichtungen. Der Gesamtlehrgang besteht aus vier Modulen: Modul 1: Hauswirtschaft und Ernährung, Modul 2: Beschäftigung, Betreuung, Begleitung, Modul 3: Palliativbegleitung und Modul 4: Grundlagen der Betriebswirtschaft. Dabei ist eine Einzelbelegung der Module möglich. Bereits absolvierte Lehrgangsinhalte können bei Vorlage von Lehrgangsbescheinigungen und/oder Zeugnissen angerechnet werden, die Prüfung erfolgt durch die Veranstalter.

Alltagsbegleiter

Erfolgreich beendet haben gerade die 15 Teilnehmerinnen und Teilnehmer den Zertifikatslehrgangs „Alltagsbegleiter in der Altenpflege und -betreuung“. Am 6. Februar erhielten sie nach bestandenem Abschlusstest ihre Zertifikate. Im Lehrgang wurden die Teilnehmenden dazu ausgebildet, Alltagssituationen für Demenzkranke angemessen zu gestalten. Neben dem Grundwissen über geronto-psychiatrische

Krankheitsbilder (etwa Demenz) wurden ihnen Handlungskompetenzen in Beziehungsgestaltung, Milieugestaltung und Kommunikation vermittelt. Bei diesem Ansatz stand die Begleitung von Demenzerkrankten im Vordergrund. Pflegerisches Grundwissen wurde so weit vermittelt, wie es die Mitarbeiter/innen im Sinne einer begleitenden Haltung benötigen. (tz)



Ansprechpartner: Lutwin Strauch,
Leiter des Geschäftsbereichs
Weiterbildung der IHK Pfalz,
Tel. 0621 5904-1800,
Fax 0621 5904-221800,
lutwin.strauch@pfalz.ihk24.de





Aktuelle Angebote

Alle Themen bieten wir Ihnen auch als Inhouse-Seminare an.

Lehrgänge mit IHK-Prüfung

Meister/-in für Schutz und Sicherheit	15.08.12 - 18.04.15	LU
Industriemeister/-in Elektrotechnik	18.10.12 - 25.04.15	LU
Industriemeister/-in Mechatronik	16.08.12 - 22.10.15	LU
Industriemeister/-in Metall	21.10.13 - 22.10.16	LD
Industriemeister/-in Chemie	19.08.13 - 30.09.16	LD
Logistikmeister/-in	20.09.12 - 18.04.15	KL
Vorkurs Mathematik	21.05.12 - 29.06.12	LU
Vorkurs Mathematik	27.08.12 - 29.09.12	LU
Vorkurs Mathematik	15.10.12 - 22.11.12	LU
Gepr. Aus- und Weiterbildungspädagoge	19.10.12 - 11.10.13	LU
Gepr. Fachwirt/-in im Gesundheits- und Sozialwesen	10.08.12 - 27.09.14	LU
Gepr. Fachwirt/-in im Gesundheits- und Sozialwesen	16.11.12 - 07.02.15	KL
Gepr. Industriefachwirt/-in	05.11.12 - 05.03.15	LU
Gepr. Technischer Fachwirt/-in	03.09.12 - 11.11.15	LU
Gepr. Wirtschaftsfachwirt/-in	Auf Anfrage	LU
Gepr. Wirtschaftsfachwirt/-in	14.08.12 - 11.03.14	KL
Gepr. Bilanzbuchhalter/-in	15.08.12 - 25.07.14	LU
Gepr. Personalfachkaufmann/-frau	04.10.12 - 12.09.14	LU
Gepr. Betriebswirt/-in	02.10.12 - 19.11.14	KL
Gepr. Technischer Betriebswirt/-in	25.09.12 - 10.09.14	LU
Gepr. Technischer Betriebswirt/-in	09.11.12 - 12.02.15	KL
Ausbildung der Ausbilder Vollzeit	07.05.12 - 22.05.12	LU
Ausbildung der Ausbilder für Fachwirte	18.06.12 - 22.06.12	LU
Ausbildung der Ausbilder für Fachwirte	22.10.12 - 26.10.12	LD

Lehrgänge mit IHK-Zertifikat

Grundlagen der Hydraulik und Elektrohydraulik	Auf Anfrage	PS
Grundlagen der Pneumatik und Elektropneumatik	Auf Anfrage	PS
SPS Grundlagen	Auf Anfrage	PS
SPS Aufbaustufe	Auf Anfrage	PS

Seminare und Kurzlehrgänge mit IHK-Teilnahmebescheinigung

Expertenwissen im Verkauf	09.05.12	LU
Selbstmanagement und Zeitplanung	09.05.12	PS
Teamentwicklung	10.05.12	LU
Wie liest man eine Bilanz?	15.05.12	LU
Erfolgreiche Verhandlungsführung im Einkauf	22.05.12 - 23.05.12	LU
Aufbau und Führung einer Hausverwaltung - Mietverwaltung	22.05.12 - 23.05.12	LU
Lohn- u. Gehaltsabrechnung i. d. Praxis		
in kl. u. mittl. Unternehmen	31.05.12 - 28.06.12	LD
Wirtschaftsenglisch – Einstieg	07.05.12 - 18.06.12	LU
Telefonkassette	12.06.12	LU

Azubi FIT

Lernen in der Ausbildung	04.10.12	LU
Grundlehrgang Rechnungswesen	25.09.12 - 25.10.12	LU
Übungen zur Vorber. auf die Prüfung Bürokaufl. Kommunikation	22.05.12 + 24.05.12	LD
Übungen zur Vorber. auf die Prüfung Bürokaufl. Kommunikation	21.05.12 + 23.05.12	LU
Übungen zur Vorber. auf die Prüfung Bürokaufl. Kommunikation	06.12.12 + 11.12.12	LD
Übungen zur Vorber. auf die Prüfung Bürokaufl. Kommunikation	03.12.12 + 05.12.12	LU
Übungen zur Vorber. auf die Prüfungen		
Bürokaufl. Rechnungswesen	11.09.12 - 18.09.12	LD
Übungen zur Vorber. auf die Prüfungen		
Bürokaufl. Rechnungswesen	17.09.12 - 24.09.12	LU
Übungen zur Vorber. auf die Prüfung Industriekaufleute schriftlich	15.10.12 + 16.10.12	LD
Übungen zur Vorber. auf die Prüfung Industriekaufleute schriftlich	17.10.12 + 18.10.12	LU
Übungen zur Vorber. auf die Prüfung Industriekaufleute praktisch	10.05.12 + 11.05.12	LD
Übungen zur Vorber. auf die Prüfung Industriekaufleute praktisch	04.05.12 + 11.05.12	LU
Übungen zur Vorber. auf die Prüfung Industriekaufleute praktisch	06.12.12 + 13.12.12	LD
Übungen zur Vorber. auf die Prüfung Industriekaufleute praktisch	07.12.12 + 14.12.12	LU

Weiterbildungsangebote weiterer regionaler und überregionaler Anbieter finden Sie im Internet über Datenbanken wie z. B. das Weiterbildungsinformationssystem WIS (www.wis.ihk.de) und die Datenbank KURS der Bundesagentur für Arbeit (www.arbeitsagentur.de). Zudem können Sie sich bei der IHK informieren unter Tel. 0621 5904-1820.

IHK FOSA nimmt Arbeit auf

Anerkennung ausländischer Berufsabschlüsse

Die Industrie- und Handelskammern in Deutschland haben am 2. April 2012 in Nürnberg gemeinsam einen öffentlich-rechtlichen Zusammenschluss gegründet: die IHK Foreign Skills Approval (IHK FOSA). Diese neue Organisation wird zentral für 77 der 80 IHKs ausländische Qualifikationen auf ihre Gleichwertigkeit mit deutschen Abschlüssen in IHK-Berufen prüfen und verbindlich feststellen. Auch die IHK Pfalz ist an IHK FOSA beteiligt.

Alle Fachkräfte mit im Ausland erworbenen Qualifikationen, die in den IHK-Bereich fallen, stellen zukünftig ihre Anträge auf eine berufliche Anerkennung bei der IHK FOSA. Antragsteller, die im Vorfeld eine persönliche Beratung benötigen, haben die Möglichkeit, sich an die IHK vor Ort, die Erstanlaufstellen des Netzwerks „Integration durch Qualifizierung“ oder andere versierte Beratungsinstitutionen zu wenden.

Unmittelbar nach dem rechtlichen Gründungsakt startete die IHK FOSA mit einem Gründungsteam von 20 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern. Jetzt geht es nach Aussage des Gründungsgeschäftsführers Ulrich Pahlmann darum, neue Verfahren zur beruflichen Anerkennung für alle IHK-Berufe zu entwickeln – und zwar für Abschlüsse aus aller Welt. Diese Kernaufgabe von IHK FOSA sieht Pahlmann als sehr anspruchsvoll an, schließlich habe das Thema angesichts des Fachkräftemangels hohe Bedeutung für den deutschen Arbeitsmarkt. (red)

Anträge können ab sofort gestellt werden. Ratsuchende, Arbeitgeber, IHKs und Beratungsstellen können sich an die IHK FOSA wenden, Kontaktdaten: www.ihk-fosa.de, Tel. 0911 815060.



Heide Breuer, Tel. 0621 5904-2053, heide.breuer@pfalz.ihk24.de

LANDESPREIS

Das Land Rheinland-Pfalz zeichnet seit 1998 jedes Jahr Firmen, Betriebe und Dienststellen mit dem Landespreis für beispielhafte Beschäftigung schwerbehinderter Menschen aus, die sich in vorbildlicher Weise um die Integration schwerbehinderter Menschen in das Arbeitsleben verdient machen. Unternehmen aus allen Wirtschaftsbereichen mit Haupt- oder Nebensitz in Rheinland-Pfalz können sich bewerben oder vorgeschlagen werden.

Bewerbungen und Vorschläge können bis zum 30.06. jeden Jahres beim Landesamt für Soziales, Jugend und Versorgung, Integrationsamt, Rhein-allee 97-101, 55118 Mainz, eingereicht werden.
www.lsjv.rlp.de

TERMINHINWEIS

5. Juni 2012, 15 – 19 Uhr **IHK-Bilanzbuchhaltertag 2012 der IHKs Rhein-Neckar und Pfalz, Mannheim. Die Teilnahme ist kostenlos.**

Anmeldung bei Frank Bullerkotte, frank.bullerkotte@rhein-neckar.ihk24.de

HELFEN SIE!

Knochenmarkttypisierungsaktion

13. Mai 2012, 11 – 17 Uhr
Rehbachhalle, Neuhofen
www.dkms.de

Maritime Mitarbeiterführung

Seefahrergeschichten für den Büroalltag

Verpackt in spannende Seefahrergeschichten verknüpft dieses Praxishandbuch die Erfahrungen großer Kapitäne wie Magellan, Cook oder Shackleton mit den Praxis-Methoden moderner Mitarbeiterführung.

Sowohl die Erfolge als auch die Fehlschläge schildert die Autorin packend und leitet daraus Erfolgsfaktoren für moderne Mitarbeiterführung ab.

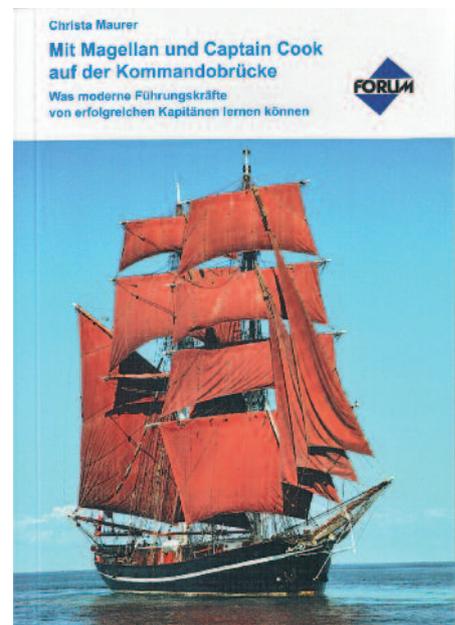
Entscheidende Verhaltensweisen, intuitives Führungsverhalten und erfolgsorientierte Methoden der Führungslehre werden am Beispiel der Seefahrer lebendig. Aus den Führungsstilen der Kapitäne las-

sen sich zahlreiche frische Impulse für den heutigen Führungsanspruch ableiten.

Die Autorin ist Betriebswirtin und selbständige Beraterin. Sie ist als freie Dozentin an der Dualen Hochschule Ravensburg tätig. An Bord des Segelschiffes EYE OF THE WIND schult und trainiert sie seit mehreren Jahren Führungskräfte. (red)



Christa Maurer, Forum Verlag Herkert, Taschenbuch, 200 Seiten, ISBN: 978-3865862419m, 18,50 Euro





Abfällig

Das neue Kreislaufwirtschaftsgesetz

Nichts wegwerfen zu können gilt ja nicht uneingeschränkt als Tugend. Andererseits verabschiedet sich die Umweltpolitik seit Jahrzehnten vom überkommenen Begriff „Abfall“, den es nach dem bisher geltenden Recht zu vermeiden, dann zu verwerten und erst dann zu beseitigen galt. Das überkommene „Kreislaufwirtschafts- und Abfallgesetz“ heißt jetzt nur noch „Kreislaufwirtschaftsgesetz“. Über die Novelle, die am 1. Juni in Kraft tritt, urteilt Dr. Gabriele Brauch vom Geschäftsbereich Innovation und Umwelt der IHK Pfalz: „Gut gedacht, schlecht gemacht“.

Behördendeutsch-Gourmets finden zunächst erstmal Gefallen am vollständigen Namen der Gesetzesnovelle: „Gesetz zur Förderung der Kreislaufwirtschaft und Sicherung der umweltverträglichen Bewirtschaftung von Abfällen“. „Mit dem neuen Kreislaufwirtschaftsgesetz (KrWG) wird die EU-Abfallrahmenrichtlinie (Richtlinie 2008/98/EG, AbfRRL) in deutsches Recht umgesetzt und das bestehende deutsche Abfallrecht umfassend modernisiert“, teilt uns das Bundesumweltministerium in seinen Erläuterungen mit. „Ziel des neuen Gesetzes ist eine nachhaltige Verbesserung des Umwelt- und Klimaschutzes sowie der Ressourceneffizienz in der Abfallwirtschaft durch Stärkung der Abfallvermeidung und des Recyclings von Abfällen. Gleichzeitig soll durch die Übernahme EU-rechtlicher Begriffe und Definitionen sowie die Präzisierung zentraler Regelungen die praktikable und rechtssichere Anwendung des Gesetzes erleichtert werden. Zudem sollten eigentlich unnötige Bürokratielasten abgebaut und verschärfte Regelungen vollzugstauglicher ausgestaltet werden.“

Nebenprodukte

Gabriele Brauch zählt die wesentlichen Neuerungen auf. So wird es zukünftig neben „Produkten“ und „Abfällen“ auch die Kategorie „Nebenprodukte“ geben. „Den Begriff gab es früher nicht“, sagt Brauch. Ein Nebenprodukt ist ein Stoff, der bei einem Herstellungsverfahren anfällt, aber nicht Ziel des Herstellungsverfahrens ist. Dieser Stoff wird mit einem normalen industriellen Verfahren weiterverarbeitet. „Das ist eigentlich positiv zu sehen, dass dieses Nebenprodukt aus der Abfallhierarchie herausfällt. Allerdings hat das Ganze auch einen Pferdefuß, weil man bedenken muss, dass für dieses Nebenprodukt nicht das Abfallrecht gilt, sondern das Produktrecht und damit auch die Chemikalienverordnung

REACH“, urteilt Brauch und nennt ein Beispiel: Werden mit Lösungsmittel verunreinigte Metallspäne als Nebenprodukt bezeichnet und an Dritte abgegeben, kann der bisherige Abfallerzeuger in die Rolle des Herstellers von Metallspänen im Sinne von REACH geraten, „und das hätte immense Folgepflichten. Ob also das Thema Nebenprodukte positiv zu bewerten ist, muss sich erst noch in der Praxis zeigen“, sagt Brauch.

Fünf Stufen

Geändert hat sich auch die bisherige dreistufige Abfallhierarchie Vermeiden, Verwerten, Beseitigen. „Jetzt ist das Ganze fünfstufig, Vermeidung, Vorbereitung zur Wiederverwendung, Recycling (stoffliche Verwertung), dann die sonstige Verwertung (insbesondere energetische Verwertung), dann erst Beseitigung.“ Zugleich hat jetzt stoffliche Verwertung Priorität vor der energetischen, was aber im Gesetz selbst immer wieder relativiert werde. „Wenn der Heizwert 11.000 Kilo-Joule pro Kilogramm überschreitet, dann wird die energetische Verwertung als gleichrangig angesehen“, erläutert Brauch.

Anzeigepflichten

Neu eingeführt wurde auch, dass Sammler, Beförderer, Händler und Makler von gefährlichen Abfällen eine behördliche Erlaubnis benötigen. Diese müssen sie zuerst einholen, wobei Entsorgungsfachbetriebe davon befreit sind. „Allerdings müssen auch diese – wie alle Sammler, Beförderer und Händler auch von nicht-gefährlichen Abfällen – diese Tätigkeit bei der unteren Abfallbehörde anzeigen. „Die Handhabung im Einzelnen ist noch nicht abzusehen, aber es ist durchaus möglich, dass beispielsweise auch die fachliche Eignung vorhanden sein oder nachgewiesen werden muss. Eventuell kann möglicherweise auch das eingesetzte Fahrzeug von der Behörde als ‚nicht geeignet‘ abgelehnt werden. Wie das in der Praxis umgesetzt wird, muss man abwarten.“

Auch der versprochene Bürokratieabbau wird von der Abfallwirtschaftsexpertin der IHK eher zurückhaltend beurteilt. „Es ist wohl eher ein Bürokratieaufbau durch die ganzen Rechtsverordnungen, die ja auch noch da sind, die derzeit aber noch nicht in Kraft sind. Da wird es ja erst interessant, weil dort für die



Praxis drinsteht, was wirklich zu machen ist. Das Kreislaufwirtschaftsgesetz gibt den Rahmen an; wie es ausgeführt wird, das steht erst in den Rechtsverordnungen. Die haben wir noch überhaupt nicht.“

Höhere Hürden

Auf Kritik stößt bei den gewerblichen Entsorgern, dass die öffentlich-rechtlichen bzw. kommunalen Entsorger „nun stark bevorteilt werden“, so Brauch. Mit dem Ergebnis, dass die gewerblichen Entsorger kaum eine Chance haben, im privaten Bereich (Haushalte) zum Zuge zu kommen. „Prinzipiell ist auch der gewerbliche Sammler zugelassen, der muss aber nachweisen, dass er wesentlich leistungsfähiger ist als der kommunale oder öffentlich-rechtliche“, sagt Brauch. „Diese Regelung war bis zum Schluss sehr umstritten und wird von der privaten Entsorgungswirtschaft sehr stark kritisiert. Es ist auch nicht ganz klar, ob das mit der übergeordneten EU-Abfallrahmenrichtlinie überhaupt vereinbar ist. Der Marktzugang ist für die Privaten jedenfalls erschwert“, sagt Brauch. Brauch kritisiert auch die Pläne des Bundesumweltministeriums, noch in dieser Legislaturperiode eine neue Wertstoffverordnung einzuführen als Ersatz für die geltende Verpackungsver-

ordnung. Mit der neuen Verordnung komme eine Wertstofftonne, in die alle verwertbaren Gegenstände, also nicht nur Verpackungen, sondern auch die Fußbadewanne aus Plastik, geworfen werden dürfen. „Das wäre auch mit der bestehenden Verordnung machbar. Das Wertstoffgesetz hätte noch Zeit, man müsste es nicht in dieser Legislaturperiode noch durchboxen“, sagt Brauch.

„Nach einer Mitglieder-Umfrage des BVSE – Bundesverband Sekundärrohstoffe und Entsorgung – erwarten 58 Prozent der Befragten negative Auswirkungen auf ihre Geschäftstätigkeit, 73 Prozent halten das neue Gesetz für einen Rückschritt, fünf Prozent erwarten einen Fortschritt, 22 Prozent glauben, dass, bezogen auf die Geschäftstätigkeit, alles so bleibt, wie es ist. Das zeigt, dass in der Entsorgungswirtschaft eine gewisse Sorge herrscht“, sagt Brauch. Um dem zumindest durch Information abzuhelpfen, steht am 18. Juni bei der IHK in Ludwigshafen – in Zusammenarbeit mit der IHK Rhein-Neckar – eine Veranstaltung auf dem Programm, bei der Behördenvertreter und DIHK-Experten die Neuerungen vorstellen werden. *Fred G. Schütz*



Ansprechpartnerin bei der IHK Pfalz ist Dr. Gabriele Brauch, Tel. 0621 5904-1610, gabriele.brauch@pfalz.ihk24.de.

Energiefahrplan 2050

Die Zukunft der europäischen Energieversorgung

Wie entwickelt sich das europäische Energiesystem in den nächsten 40 Jahren? Die EU-Kommission hat die Ergebnisse von verschiedenen Szenarien veröffentlicht – ein wichtiger Gedanke fehlt aber dabei: Was passiert, wenn der Rest der Welt keinen großen Wert auf Klimaschutz legt?

Die EU hat sich zum Ziel gesetzt, den globalen Klimawandel auf eine Erderwärmung unter 2°C zu begrenzen. Hierfür will sie den Ausstoß von Treibhausgasen gegenüber 1990 bis 2050 um 80 bis

95 Prozent reduzieren. Da der Großteil der beeinflussbaren Treibhausgas-Emissionen durch den Energiesektor verursacht wird, kann dieses langfristige Ziel nur durch eine Modernisierung des Energiesystems erreicht werden. Der „Energiefahrplan 2050“ der EU-Kommission soll Handlungsalternativen und die damit einhergehenden Kosten aufzeigen. Der „Energiefahrplan 2050“ wertet sieben Szenarien mit jeweils unterschiedlichen Annahmen hinsichtlich der Energieintensität, des Primärenergieverbrauchs sowie des Anteils der erneuerbaren Energien, des Anteils der Kern-

ENERGIEFAHRPLAN

Ziel der Mitteilung: Die Kommission stellt langfristige Szenarien für das europäische Energiesystem bis 2050 vor.

Betroffene: Gesamte Volkswirtschaft.

PRO:

- Die Kommission zeigt die Handlungsalternativen und jeweiligen Kosten für den Umbau des Energiesystems bis 2050 auf.
- Die Kommission will den Ausbau erneuerbarer Energien durch eine größere Konvergenz der Fördersysteme in der EU kostengünstiger gestalten.
- Die Überlegung, die Kosten der zusätzlichen Energieinfrastruktur, die für den Ausbau der erneuerbaren Energien nötig wird, den Erzeugern anzulasten, weisen in die richtige Richtung.

CONTRA:

Die Kommission hätte auch Szenarien ausarbeiten müssen, die das Problem „Carbon Leakage“ explizit berücksichtigen.

energie sowie der Einführung der Abscheidung und Speicherung von CO₂ (Carbon Capture and Storage, CCS) aus. Bezüglich der erneuerbaren Energien geht der Fahrplan davon aus, dass ihr Anteil in allen Szenarien deutlich ansteigt und bis 2050 mindestens 55 Prozent des Bruttoendenergieverbrauchs deckt.

Hinsichtlich der Kernenergie geht der Fahrplan davon aus, dass sie von den Mitgliedstaaten, die sie nutzen wollen, bis 2050 weiter eingesetzt wird. Dabei legt die Kommission Wert darauf, dass in der EU die weltweit höchsten Standards für die Sicherheit gewährleistet werden müssen. Infolgedessen werden voraussichtlich auch die Kosten für die Sicherheit der Kernenergie sowie die Kosten für die Stilllegung von Kraftwerken und die Entsorgung der Abfälle steigen.

In allen Szenarien nimmt die Bedeutung von elektrischem Strom zu. Sein Anteil am Energieverbrauch bis 2050 verdoppelt sich nahezu auf 36 bis 39 Prozent. Hierbei geht die Kommission davon aus, dass der Strompreis bis 2030 steigt und danach wieder leicht

absinkt. Die Strompreise steigen am stärksten in dem Szenario mit einem geringen Anteil an Kernenergie, nämlich um elf Prozent für Industriestrom und um 5,4 Prozent für Haushaltstrom gegenüber dem Referenzszenario. In dem Szenario mit einem hohen Anteil an erneuerbaren Energien steigt auch der angenommene Strompreis auch in den Jahren von 2030 bis 2050 weiter – um 29,4 Prozent für Industriestrom und um 41,9 Prozent für Haushaltsstrom gegenüber dem Referenzszenario.

Um die Klimaschutzziele bis 2050 zu erreichen, müssen in allen Szenarien „außerordentlich große Energieeinsparungen“ realisiert werden: So muss der Primärenergieverbrauch bezogen auf die Werte von 2005 bis 2030 um 16 bis 20 Prozent sinken und bis 2050 sogar um 32 bis 41 Prozent.

Auf Grundlage der vorgestellten Szenarien lässt sich die energie- und klimapolitische Diskussion in den nächsten Jahren versachlichen – auch wenn niemand, nicht einmal die Kommission selbst, behauptet, jetzt schon zu wissen, was in vierzig Jahren sein wird. Man erinnere sich einmal daran, wie man in den 1970er -Jahren über das Jahr 2010 gedacht hat. Ein Makel der Szenarienanalyse besteht darin, dass alle Szenarien davon ausgehen, dass es zu weltweiten Klimaschutzanstrengungen kommt. Ob es so sein wird, kann derzeit niemand sagen. Derzeit sieht es eher nicht danach aus. Es wäre interessant gewesen zu lesen, was das für die europäische Energie- und Klimaschutzpolitik heißt. Diese Frage bleibt offen.



Die Kurzanalyse zu der EU-Mitteilung Energiefahrplan 2050 online unter www.cep.eu
> Analysen zur EU-Politik > Energie



Dr. Götz Reichert
reichert@cep.eu



Dr. Jan Voßwinkel
vosswinkel@cep.eu

Wissenschaftliche Experten des Centrum für Europäische Politik (CEP)

Rechtssicheres Spielzeug

Neue Europäische Spielzeugrichtlinie

Die neue EG-Spielzeugrichtlinie 2009/48/EG novelliert das Spielzeugrecht und beinhaltet neue Rechtspflichten für Hersteller, Händler und Importeure beim Vertrieb von Spielwaren. Die Richtlinie statuiert in erster Linie konkrete sicherheitstechnische Anforderungen für Spielzeug, die im Vergleich zur bisherigen Rechtslage deutlich verschärft wurden. Zu der neuen EG-Spielzeugrichtlinie bietet die Innovations- und Technologieberatung der IHK Pfalz am 10. Mai 2012 von 14 bis 17:30 Uhr in der IHK in Ludwigshafen eine Informationsveranstaltung an. Die Teilnahmegebühr beträgt 80 Euro.

Neben einem umfassenden Überblick über die neue EG-Spielzeugrichtlinie 2009/48/EG werden rechtliche Problemschwerpunkte in der Praxis beleuchtet, zu denen insbesondere die Klassifizierung von Spielzeug, die Abgrenzung von Spielzeug zu allgemeinen Verbraucherprodukten sowie

der zweckmäßige Umgang mit den Marktüberwachungsbehörden im Falle einer Beanstandung gehören. Der auf Produktsicherheit und Produkthaftung spezialisierte Rechtsanwalt Dr. Arun Kapoor von der Münchner Sozietät Noerr LLP wird den Teilnehmern das ausreichende Maß an Rechtssicherheit im Zusammenhang mit der EG-Spielzeugrichtlinie 2009/48/EG vermitteln.

Für die Spielzeugbranche bedeutet die neue Spielzeugrichtlinie einen neuen rechtlichen Rahmen für den Vertrieb von Spielzeug. Dies bringt eine Reihe von Veränderungen mit sich, wobei es sich um Verschärfungen gegenüber der früheren Rechtslage handelt. Ein großes Problem ist die Frage, ob bestimmte Produkte als Spielzeug oder als allgemeines Verbraucherprodukt einzustufen sind, die sich nicht an den strengen Vorgaben des Spielzeugrechts zu orientieren haben. Entscheidend für die Akteure der gesamten Branche ist die Rechtssicherheit, zu der diese Veranstaltung beitragen will.

Während das alte Spielzeugrecht nur Vorgaben für die Hersteller kannte, dürften jetzt auch die Pflichten für Handel und Import von besonderem Interesse sein, denn die neue Richtlinie nimmt ausdrücklich Händler und Importeure in die Pflicht. So müssen im Rahmen der Produktbeobachtungspflicht des Handels Gefährdungen, die von den bereits in den Verkehr gebrachten Produkten ausgehen, rechtzeitig erkannt und beseitigt werden.

Auch künftig muss Spielzeug mit einer CE-Kennzeichnung versehen werden; diese ist jetzt allerdings auch auf der Produktverpackung anzubringen. Die neue Richtlinie verlangt auch eine farbliche Abbildung des Produktes auf der die Konformität mit der geltenden Richtlinie bestätigenden Erklärung. (red)



Infos und Anmeldung bei Holger Grotelüschchen, Tel. 0621 5904-1640, holger.grotelueschen@pfalz.ihk24.de

STEIN IM BRETT



Das Kaminfeuer war virtuell, der freimütige Meinungs austausch beim ersten „Kamingespräch“, zu dem die IHK Pfalz die rheinland-pfälzische Ministerin für Wirtschaft, Klimaschutz, Energie und Landesplanung, Evelyn Lemke, eingeladen hatte, ganz real. Vor Vertretern aus Wirtschaft und Politik diskutierte die Ministerin, moderiert vom bestens präparierten Andreas Bahner, stellvertretender Chefredakteur der „Rheinpfalz“, mit IHK-Präsident Willi Kuhn zum Thema „Energiewende in Rheinland-Pfalz: Was erwartet die Wirtschaft?“ Der unter dem Eindruck des Reaktorunfalls in Fukushima beschlossene Ausstieg aus der Kernenergie und der gleichzeitig eingeleitete Ausbau erneuerbarer Energien, hält, so IHK-Präsident Kuhn, derzeit noch viele Unwägbarkeiten bereit, etwa die Frage der Versorgungssicherheit, der Wirtschaftlichkeit und der zuverlässigen Bedienung der Wirtschaft mit Strom. Auch die kostenmäßige Ungleichbehandlung von Großverbrauchern und KMU durch das „Erneuerbare Energien Gesetz“ waren Thema der Diskussion mit Wirtschaftsministerin Eveline Lemke, die sich zuversichtlich zeigte, dass Rheinland-Pfalz seine Energieversorgung aus eigener Kraft werde sicherstellen können. Allerdings sei die – nach ihrer Ansicht bereits vor 20 Jahren eingeleitete – Energiewende „kein Sprint, sondern ein Marathon“. Die Frage sei nun: „Wie bauen wir die Gesetze so um, damit das funktioniert?“ Als Gastgeschenk überreichte Kuhn, der sich privat dem Hobby Geologie widmet, der Ministerin einen in Waldhambach gefundenen Achat als „Stein im Brett“. (tz)

ZETIS-TERMINE

- 8. Mai, 18:30 – 21:00 *Energiekosten sparen im Betrieb – einfach anfangen, Landau*
- 9. Mai, 14:00 – 16:00 *IT-Sicherheitsinitiative: Sicherheit in der Cloud, Kaiserslautern*
- 10. Mai, 14:00 – 17:00 *Datensicherheit: Wie schütze ich meine Daten vor Verlust und halte gleichzeitig den Datenschutz ein?, Ludwigshafen*
- 10. Mai, 9:00 – 17:00 *Diabolische Rhetorik, 390 Euro (zzgl. ges. MWSt.), Kaiserslautern*
- 14. Mai, 14:30 – 16:30 *Damit unsere Kunden Kunden bleiben, Kirchheimbolanden*
- 22. Mai, 15:00 – 17:00 *Das energieeffiziente Büro, Kaiserslautern*
- 24. Mai, 14:00 – 17:00 *Holen Sie sich Ihre unternehmerische Freiheit zurück und gewinnen Sie Zeit fürs Wesentliche, Ludwigshafen*

IT-Sicherheit braucht Notfallpläne

BITKOM-Umfrage

Angriffe auf ihre IT-Systeme sieht mehr als die Hälfte (57 Prozent) aller Unternehmen als reale Gefahr, quer durch alle Branchen und Unternehmensgrößen. 40 Prozent haben bereits konkrete Angriffe auf die IT oder vergleichbare Sicherheitsvorfälle erlebt, jedes zehnte Unternehmen sogar zehn Mal und häufiger. Doch fast jedes zweite Unternehmen (45 Prozent) hat nicht einmal einen Notfallplan für IT-Sicherheitsvorfälle.

Das ist das Ergebnis einer Umfrage unter 800 Unternehmen im Auftrag des Hightech-Verbandes BITKOM. Die Befragung ist repräsentativ für die deutsche Wirtschaft. Immerhin würde nur jedes vierte Unternehmen die Zusammenarbeit mit Polizei und Staatsanwaltschaft vermeiden, wenn es von einem Hackerangriff oder einem IT-Sicherheitsleck betroffen wäre. Bei knapp drei Viertel ist die Bereitschaft zur Zusammenarbeit mit den Behörden dagegen nach eigenen Angaben hoch oder sehr hoch. Doch nach Erfahrungen des BITKOM scheuen noch immer zu viele betroffene Unternehmen den Gang zur Polizei oder zu einer anderen Institution. Sie haben Angst vor dem Verlust von Image und Reputation, sollte bekannt werden, dass sie Opfer eines IT-Angriffs geworden sind.

Lange Zeit galt IT-Sicherheit vor allem als Herausforderung für einzelne Unternehmen. Wer Opfer von Cyber-Kriminalität wurde, erlitt einen Schaden; die Auswirkungen waren für den Betroffenen mitunter dramatisch, aber sie waren in aller Regel begrenzt auf eine einzelne Organisation. Die Dimensionen haben sich jedoch durch die Digitalisierung zentraler Bereiche der Wirtschaft und des öffentlichen Lebens verändert. IT-Sicherheit hat heute eine makroökonomische, systemische Bedeutung gewonnen, sie ist zum Standortfaktor geworden. Sie wird künftig bei Investitionsentscheidungen die gleiche Bedeutung haben wie innere und äußere Sicherheit, wie ordnungspolitische oder rechtliche Planungssicherheit. (red)



Jahrestagung der Patentinformationszentren

Kaiserslautern war Gastgeber

Im März fand in in Kaiserslautern die Jahrestagung aller Patentinformationszentren, kurz PIZnet, der Bundesrepublik Deutschland statt. Die Veranstaltung wurde vom PIZ Kaiserslautern ausgerichtet.

Vertreter aus allen 23 deutschen Patentinformationszentren sowie dem Deutschen Patent- und Markenamt (DPMA) und dem Europäischen Patentamt (EPA) haben daran



teilgenommen. Neue Wege der Sensibilisierung der Öffentlichkeit für gewerbliche Schutzrechte sind ebenso Thema wie ein erweitertes Marketing für PIZDienste, beispielsweise in sozialen Netzwerken. Seit 2011 ist auch der Internetauftritt der deutschen Patentinformationszentren e.V. mit einem neuen Design online.

Unter www.piznet.de gibt es einen Überblick der Dienstleistungen aller deutschen PIZen. Ebenso wird auf den neu gestalteten Webseiten ein zentraler Veranstaltungs- bzw. Seminarkalender zum Thema gewerbliche Schutzrechte gepflegt. (red)



Technische Universität Kaiserslautern,
Patentinformationszentrum, Geb. 32/Raum 210,
Tel. 0631 205-2172, piz@kit.uni-kl.de

Die besten Ideen nach vorn

Umweltpreis 2012

Der Umweltpreis Rheinland-Pfalz ist wieder ausgeschrieben. Ausgezeichnet werden innovative und kreative Umwelleistungen, modellhafte Einzelprojekte, herausragendes ehrenamtliches Engagement oder Bildungsprojekte. „Die Themen lassen einen breiten Spielraum für Ideen“, so Ulrike Höfken, Ministerin für Umwelt, Landwirtschaft, Ernährung, Weinbau und Forsten Rheinland-Pfalz.

Mit dem seit 1991 verliehenen Umweltpreis sollen Einsatz und Leistungen sowie Maßnahmen ausgezeichnet werden, die in vorbildhafter Weise zum Schutz und zur Erhaltung der Umwelt und von Ressourcen beitragen. Kriterien der Fachjury sind zum Beispiel der nachhaltige Umgang mit Ressourcen, innovative Umwelttechnologien oder umweltfreundliche Arbeitsprozesse. Teilnehmen können u. a. Unternehmen aus Dienstleistungsgewerbe, Handwerk, Industrie und Land- und Forstwirtschaft. Der Preis ist mit insgesamt 9.000 Euro dotiert; Anmeldeschluss ist der 16. Juni. (red)



www.mulewf.rlp.de/ministerium/ehrenamt-und-preise/

Finanzierung von Innovationen

Förderprogramme richtig nutzen

Am 24. Mai 2012 informiert die IHK Pfalz in Ludwigshafen im Rahmen der Veranstaltung „Finanzierung von Innovationen - Technologie-Zuschüsse von Land, Bund und EU richtig nutzen“ über die entsprechenden Förderprogramme.

Innovationen sind einer der wichtigsten Erfolgsfaktoren für Unternehmen. Sie führen zu neuen Produkten und Dienstleistungen und schaffen so Wettbewerbsvorteile, indem innovative Unternehmen ihrer Konkurrenz immer einen Schritt voraus sind.

Viele Technologie- und Innovationsvorhaben werden nicht realisiert, da die Projekte aus eigenen Mitteln finanziert werden müssen. Hohe Kosten für Forschung und Entwicklung stellen oft eine unüberwindbare Hürde dar. Nicht rückzahlbare Zuschüsse oder zinsgünstige Darlehen erleichtern die Entscheidung, Innovationen voranzutreiben. Staatliche Förderprogramme bieten hierzu ein differenziertes Instrumentarium an. In den Unternehmen fehlt jedoch oft das notwendige Spezialwissen, um diese attraktiven Möglichkeiten auszuschöpfen.

Die Veranstaltung zeigt kompakt auf, wie mit dem richtigen Finanzierungsmix Forschungs- und Entwicklungsvorhaben zu realisieren sind und damit das Innovationspotenzial der Unternehmen gesteigert werden. Experten vermitteln die aktuellen Programme und geben praktische Hinweise für die Beantragung von Zuschüssen. (red)



Traudel Mol, Tel. 0621 5904-1645,
traudel.moll@pfalz.ihk24.de
und unter der Dokument-Nr. 14951561



Recyclingbörse Angebote

Chiffre-Nr.	Bezeichnung des Stoffes	Zusammensetzung	Menge	Anfallstelle
LU-A-3130-3	Industriequirl	gebraucht	300 €	Bruchmühlbach-Miesau
LU-A-3175-2	1.000 l-Bottiche mit Deckel		ca. 100 Stck. à 250 €	Trulben
LU-A-3244-1	Polyglykolether	16 t. Hydroxyl value (DIN 53240), 26,0 mg KOH/g 16 t. Hydroxyl value (DIN 53240), 27,4 mg KOH/g	32.000 kg in 1.000 kg IBC Container	Ludwigshafen
LU-A-3251-3	Eisen- und Stahlwaren (neu und gebraucht) aus Lagerauf- lösung günstig abzugeben	Stäbe, Rohre, Träger, Winkel, Flachstahl, etc. verschiedene Längen, Stärken, außerd. Lager- regale/Lagerständer für dieses Material		Ludwigshafen
LU-A-3273-12	Badewanne	Kadelwei Saniform plus Stahl-Email Bade- wanne mit Wannenträger aus Styropor, dazu Ab u. Überlaufgarnitur	4 Stck. à 100 €	Hainfeld
LU-A-3315-10	Gastronomie-Inventar	Näheres unter: www.ihk-recyclingboerse.de		Hainfeld
LU-A-3333-1	Eisen(II)-sulfat Heptahydrat	Überlagerte Ware, trocken gelagert auf Palet- ten, nicht verklumpt. Herstellung 07/2008; Datenblätter sind vorhanden.	50 t à 50 € in Säcken, einma- lig, Mindestabnahme 20 t	Mainz
LU-A-3339-12	HP Laserjet 1320, gebraucht, inkl. Toner	Näheres unter: www.ihk-recyclingboerse.de	18 Stck. à 49 €	Neuhofen
LU-A-3340-12	HP Laserjet P2015, gebraucht, inkl. angebr. Toner	Näheres unter: www.ihk-recyclingboerse.de	8 Stck. à 59 €	Neuhofen
LU-A-3362-1	Waschmittel flüssig	Näheres unter: www.ihk-recyclingboerse.de	20.000 kg, regelmäßig	Kaiserslautern
LU-A-3364-3	Gitterboxen, neu, faltbar mit integrierter Metallpalette verzinkt, chromatiert	Länge 120 cm, Breite 80 cm, Höhe 84 cm	Mindestabnahme 5 Stck., 85 €	Bruchmühlbach.-M
LU-A-3398-12	Computer PC HP Compaq Micro Tower DC5800. Core2Quad 2,33 GHz, 64bit, 2048 MB, 80 GB HDD , DVD, powercable	Näheres unter: www.ihk-recyclingboerse.de	6 Stck. à 299 €	Neuhofen
LU-A-3423-2	Traubenbottiche	Kunststoff, ca. 1.000 l	Preis VHS	Trulben

Recyclingbörse Gesuche

Chiffre-Nr.	Bezeichnung des Stoffes	Zusammensetzung	Menge	Anfallstelle
LU-N-3187-2	PE-Folie, Styropor, schwarze Boxen, Kunstrasen		ca. 24 t, regelmäßig	
LU-N-3448-6	Altkleiner und Schuhe	Ankauf	unbegrenzt	
LU-N-3458-5	Europaletten defekt, alle Arten von Holzpaletten	wir kaufen Ihre defekten Paletten	1 kg – 24 t, unbegrenzt	

In der Recyclingbörse können Unternehmen des IHK-Bezirks kostenlos inserieren. Interessieren Sie sich für eines der Inserate, möchten Sie eine Anzeige aufgeben oder wünschen Sie weitere Informationen? **Wenden Sie sich an die Umweltberatung der IHK, Tel. 0621 5904-1611, Fax 5904-1604, Ludwigsplatz 2-4, 67059 Ludwigshafen. Sie können die Recyclingbörse auch im Internet unter <http://www.ihk-recyclingboerse.de> abrufen, sowie Ihre Annoncen selbst einstellen.**

Deutsche Auslandsinvestitionen stützen Heimatmarkt

Auslandsinvestitionen in der Industrie 2012

Die Investitionstätigkeit deutscher Industriebetriebe im Ausland stabilisiert sich auf hohem Niveau und umfasst immer mehr Weltregionen. Das geht aus der Umfrage „Auslandsinvestitionen in der Industrie“ des Deutschen Industrie- und Handelskammertags (DIHK) hervor.

„Die deutschen Industriebetriebe haben 2012 mit ihren Auslandsinvestitionen so viele Regionen im Visier wie noch nie“, sagte DIHK-Außenwirtschaftschef Volker Treier zu den Ergebnissen der Erhebung. „Beim Neugeschäft geraten immer mehr Kunden ins Blickfeld der Unternehmen, ohne dass die Betriebe sich aus etablierten Regionen zurückziehen.“

Insgesamt habe sich das Produktionskapital der deutschen Wirtschaft im Ausland um 70 Milliarden Euro erhöht, berichtete Treier. Nach einem Plus von 100 Milliarden Euro im Vorjahr lasse das Wachstum der Investitionen damit gleichwohl etwas nach – dies sei „eine Reaktion auf die langsamere Gangart der Weltwirtschaft, die EU-Schuldenkrise, risikosensiblere Kreditinstitute sowie den noch immer nur mittelmäßig hohen Euro-Außenwert“.

44 Prozent der Industrieunternehmen beabsichtigen der Umfrage zufolge für 2012 ein Auslandsengagement (2011: 43 Prozent). Jeder dritte dieser Betriebe plant mehr Investitionen im Ausland; 53 Prozent wollen ihr Engagement im gleichen Ausmaß wie im Vorjahr fortführen, 13 Prozent wollen es verringern. Dabei sorgen deutsche Auslandsinvestitionen weltweit für einen Zuwachs von 300.000 Arbeitsplätzen. Für Deutschland rechnet der DIHK mit 50.000 zusätzlichen Jobs. „Investitionen im Ausland gehen mithin nicht zu Lasten des heimischen Standorts“, betonte Treier.

Diese Einschätzung stützen auch die Zahlen für ausländische Direktinvestitionen in Deutschland: Die deutsche Außenwirtschaftsfördergesellschaft Germany Trade & Invest stellte fest, dass 2011 bundesweit 827 Ansiedlungsprojekte aus dem Ausland registriert wurden – ein Plus von 13 Prozent verglichen mit 2010. (red)



Die Ergebnisse der Umfrage stehen zum Download unter www.pfalz.ihk24.de, Dokument-Nr. 119624 bereit.

Umweltechnik für Osteuropa

Unternehmerreise Rumänien

Vom 19. bis 22. November 2012 werden das Mittel- und Osteuropazentrum Rheinland-Pfalz (MOEZ) und die IHK Pfalz gemeinsam Symposien in Bukarest und Timisoara zu den Themen „Erneuerbare Energien und Umwelttechnik“ durchführen.

Strom wird in Rumänien größtenteils (61 %) in Wärmekraftwerken produziert, die mit Fossilbrennstoffen arbeiten. Auf Wasserkraftwerke entfallen 29 %. Den Rest (10 %) sichern alle anderen Quellen zusammen: Atom, Wind, Sonne usw. Das Potenzial für erneuerbare Energiequellen ist gigantisch: Wind- und Solarkarten zeigen, dass es kaum eine Region gibt, die untauglich für die umweltschonende Energiegewinnung ist. Die nachhaltige Entwicklung von Umweltschutzprojekten und der Aus-

bau regenerativer Energien sind in Rumänien von großer Bedeutung.

Im Rahmen der Reise werden die Teilnehmer die Möglichkeit haben, ihre Erfahrungen zu präsentieren und Kontakte zu lokalen Firmen und Institutionen zu knüpfen. Neben dem Erfahrungsaustausch und bilateralen Gesprächen organisieren die Veranstalter an beiden Standorten Kooperationsbörsen, mit dem Ziel, konkrete Geschäftsmöglichkeiten auszuloten. Ein Besuch der Messe RENEXPO, der zentralen Messe für Erneuerbare Energien in Bukarest, rundet das Programm ab. (red)

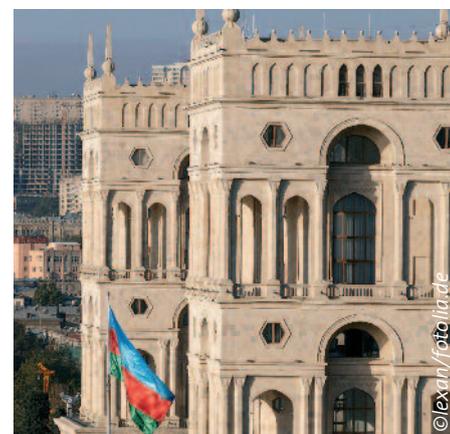


Ihr Ansprechpartner ist Volker Scherer, Tel. 0621 5904-1900, volker.scherer@pfalz.ihk24.de

Neuer Knoten im Netzwerk

AHK in Baku gegründet

Bundesaußenminister Westerwelle hat mit der aserbaidischen Regierung die Gründung der deutsch-aserbaidischen Auslandshandelskammer (AHK) in Baku besiegelt. Damit soll der deutschen Wirtschaft eine offizielle Vertretung geboten werden, die der wichtigen Rolle Deutschlands als Partner der Modernisierung in Aserbaidisch gereicht wird und Perspektiven bilateraler Kooperation ermöglicht.



Der neuen AHK werden etwa 120 deutsche und aserbaidische Firmen als Mitglieder angehören. Die AHK Aserbaidisch geht aus dem Deutsch-Aserbaidischen Wirtschaftsverband hervor, mit welchem der Deutsche Industrie- und Handelskammertag (DIHK) seit 2006 mit dem Ziel der AHK-Gründung zusammenarbeitet.

Seit 2002 hat sich die Wirtschaftsleistung Aserbaidischs verzehnfacht. Die Hauptstadt Baku hat sich zu einer boomenden Metropole entwickelt. Grundlage dieses enormen Wachstums ist der Export von Energierohstoffen. Öl und Gas setzen die Impulse. Von dieser Situation profitieren mehr und mehr andere Branchen. Zulieferindustrien, aber auch der Bau- und Dienstleistungssektor entwickeln sich überdurchschnittlich. Der bilaterale Handel wächst und hat die Zwei-Milliarden-Euro-Marke überschritten.

Aserbaidisch ist für Deutschland seit Jahren ein verlässlicher Energiepartner. Fast 99 Prozent der Importe aus Aserbaidisch bestehen aus Erdöl. Deutsche Unternehmen sind vor allem am Ausbau der

Infrastruktur beteiligt, zum Beispiel bei der Wiederherstellung von Überlandleistungsnetzen, beim Kraftwerksbau, Offshore-Bohrungen, in der Wasserwirtschaft, beim Ausbau von Häfen und Verkehrsinfrastruktur. (red)



www.dawf.com

Insolvenzen in Italien gestiegen

Ausfälle vermeiden

Die italienische Wirtschaft ist seit der zweiten Hälfte des vergangenen Jahres in einer Rezessionsphase. Diese Tatsache wird insbesondere bei einem Blick auf die Statistik der Unternehmensinsolvenzen deutlich. In Italien haben rund 11.792 Unternehmen in 2011 Zahlungsunfähigkeit anmelden müssen.

Das bedeutet gegenüber 2010 einen Anstieg von 16,9 % und gegenüber dem Jahr 2009 sogar einen Anstieg von 41,2 %, so der Wirtschaftsinformationsdienst Creditreform. Auch das Zahlungsverhalten der italienischen Unternehmen im Jahr 2011 ist ein deutlicher Beleg für die angespannte Wirtschaftslage. 25,2 % der italienischen Schuldner haben ihre Rechnungen gegenüber deutschen Gläubigern mit einer Überziehung des vereinbarten Zahlungstermins von mehr als 30 Tagen begleichen.

Um den Ausfall von Forderungen zu verhindern, sollten sich Gläubiger vorab über die wirtschaftliche Situation des italienischen Handelspartners mit Hilfe von Bilanzen oder professionellen Bonitätsauskünften informieren und, sobald Zahlungsfristen nicht eingehalten werden, umgehend reagieren. Die Auslandshandelskammer Italien hilft deutschen Unternehmen durch Firmenauskünfte sowie durch professionelle Unterstützung bei der Eintreibung von Forderungen. (red)



www.deinternational.it

BERATUNGSTAG

Sie möchten Ware ins EU-Ausland verbringen oder in Drittländer exportieren, neue Märkte erschließen oder Ihre Aktivitäten im Ausland ausbauen? Der Geschäftsbereich International der IHK Pfalz steht Ihnen im Dienstleistungszentrum (DLZ) Pirmasens am 21. August 2012 und im DLZ Kaiserslautern am 5. Dezember 2012 zu kostenfreien Einzelgesprächen zur Verfügung. Die Berater der IHK informieren zu allen Fragen des Auslandsgeschäfts: Export, Import, Marktchancen, Geschäftspartnersuche etc. Anmeldung auf www.pfalz.ihk24.de unter der Dokument-Nr. 119533. (red)

Ihre Ansprechpartnerin ist Petra Trump, Tel. 0621 5904-1901, petra.trump@pfalz.ihk24.de

Gute Chancen für Deutschland

Freihandelsabkommen mit Südkorea

Als einen der „Top-Zielmärkte“ für deutsche Auslandsaktivitäten in Asien bewertet Volker Treier, Außenwirtschaftschef des Deutschen Industrie- und Handelskammertages (DIHK), Südkorea. Von dem im Juli 2011 in Kraft getretenen Freihandelsabkommen zwischen der Europäischen Union und Südkorea habe die deutsche Wirtschaft profitiert, sagte Treier.

„Die Exporte aus Deutschland sind seit Mitte 2011 um 18,6 Prozent – und damit überdurchschnittlich – gestiegen.“ Gleichzeitig seien die Einfuhren aus Südkorea sogar etwas gesunken. Die deutschen Investitionen hätten sich ebenfalls deutlich erhöht. Treier ist sicher: „Der positive Trend wird sich in diesem Jahr weiter fortsetzen.“

Die Geschäftsaussichten deutscher Unternehmen seien gut, vor allem in der Chemie und im Maschinenbau, aber auch im Großhandel. Mit Südostasien und China gehöre „Korea zu den Top-Zielmärkten für deutsche Auslandsaktivitäten in Asien“. (red)



Ihr Ansprechpartner ist Sebastian Scharf, Tel. 0621 5904-1920, sebastian.scharf@pfalz.ihk24.de

Rekord-Quote 2011

Exportstatistik für die Pfalz

Nach dem Rekordjahr 2010 erreicht die Exportquote in der Pfalz auch in 2011 den Wert von 60,8 Prozent. Dies ist die höchste jemals errechnete Exportquote für den IHK-Bezirk Pfalz. Zum Vergleich: Die Exportquote für Rheinland-Pfalz erhöhte sich im gleichen Zeitraum von 50,2% auf 50,8%; für Deutschland verringerte sie sich minimal von 44,4% auf 44,3%.

Dies ergaben Berechnungen der IHK Pfalz auf Basis von Daten des Statistischen Landesamtes zu den Unternehmen des verarbeitenden Gewerbes (und Bergbau) mit mindestens 20 Beschäftigten.

Dass die Exportquote zum zweiten Mal den höchsten jemals berechneten Wert erreichte, ist auf eine deutliche Erhöhung sowohl des Inlands- als auch des Auslandsumsatzes zurückzuführen. Der Inlandsumsatz erhöhte sich in der Pfalz gegenüber 2010 um 12,7% auf rund 18,4 Milliarden Euro. Der Auslandsumsatz stieg um 13,0% auf 28,5 Milliarden Euro. Damit lag der Gesamtumsatz in 2011 bei 46,9 Milliarden Euro. Zugleich erhöhte sich die Zahl der Beschäftigten um 2,5% auf knapp 118.000 Personen, während die Zahl der Industriebetriebe mit 646 nahezu konstant blieb. In Rheinland-Pfalz erhöhte sich der Gesamtumsatz der Industrie um 12,3% auf knapp 88,6 Milliarden Euro, in der gesamten Bundesrepublik um 11,1% auf 1,75 Billionen Euro.

Die Zahlen des Statistischen Landesamtes zeigen die hohe wirtschaftliche Dynamik der Industrieunternehmen in der Pfalz. Offenbar konnten die Unternehmen – trotz der europäischen Schuldenkrise – sowohl von ihrer hohen Exportorientierung als auch zugleich von einer lebhaften Binnen- nachfrage profitieren. (red)

VERANSTALTUNGEN

14. Mai 2012 Osteuropa Forum Südwest, „Erfolgsfaktor Personal“, Ludwigshafen
16. Mai 2012 Argentinien und Brasilien im Fokus, Mainz. Weitere Infos auf www.pfalz.ihk24.de, Dokument-Nr. 119597

IMPRESSUM

**Herausgeber:**

Industrie- und Handelskammer
für die Pfalz, 67059 Ludwigshafen
Ludwigsplatz 2-4,
Tel. 0621 5904-0, Fax 5904-1204
www.pfalz.ihk24.de

Verantwortlich:

Sabine Fuchs-Hilbrich M.A.

Redaktion:

Sabine Fuchs-Hilbrich M.A.
Tel. 0621 5904-1200
sabine.fuchs-hilbrich@pfalz.ihk24.de
Sonja Mohn M.A.
Tel. 0621 5904-1202
sonja.mohn@pfalz.ihk24.de
Redaktionsassistentin:
Jennifer Fahn
Tel. 0621 5904-1201
jennifer.fahn@pfalz.ihk24.de

Verlag:

IHK-Magazin Pfalz GbR
Sitz: Landau
c/o ProVerlag GmbH
Hans-Sachs-Ring 85
68199 Mannheim

Beteiligungen:

An der Finanzierung dieses Unternehmens sind mit mehr als 5 v. H. am Kapital wirtschaftlich beteiligt oder verfügen über mehr als 5 v. H. der Stimmrechte: ProVerlag Zeitschriften und Kommunikationsmedien GmbH, Mannheim, und pva Druck und Medien-Dienstleistungen GmbH, Landau/ Pfalz.

Verlagsmanagement:

Christian Voigt,
Hans-Sachs-Ring 85
68199 Mannheim
Tel. 0621 84480-0, Fax 84480-33
voigt@proverlag.de
www.proverlag.de

Layout und Herstellung:

DTP-Studio, Michael Bechtold
Schlesierstraße 54b
69509 Mörlenbach
Tel. 06209 7140-20, Fax 7140-44

Anzeigen-Marketing und verantwortlich für Anzeigen:

ProVerlag GmbH, Norbert Bleuel
Ilseklinger Weg 18
69509 Mörlenbach
Tel. 06209 7140-0, Fax 7140-33
bleuel@proverlag.de

Druck:

pva Druck und Medien-Dienstleistungen GmbH
Industriestr. 15, 76829 Landau/ Pfalz
Tel. 06341 142-0, Fax 142-265

Anzeigenpreisliste:

Nr. 8 vom 1. Januar 2012
Erscheinungsweise: 10 x pro Jahr
Bei Nichtlieferung ohne Verschulden des Verlages oder infolge Störungen des Arbeitsfriedens bestehen keine Ansprüche gegen den Verlag.

Das Wirtschaftsmagazin Pfalz ist das offizielle Organ der Industrie- und Handelskammer für die Pfalz. Der Bezug der IHK-Zeitschrift erfolgt im Rahmen der grundsätzlichen Beitragspflicht als Mitglied der IHK.

Nicht-IHK-Mitglieder können das Magazin im Jahresabonnement beziehen (10 Ausgaben, 31 Euro + 7% MwSt.). Das Abonnement läuft zunächst für ein Jahr ab Bestellung und verlängert sich automatisch um ein weiteres, wenn es nicht drei Monate vor Ablauf gekündigt wird.

Die mit Namen gekennzeichneten Beiträge stellen nicht unbedingt die Meinung der IHK dar. Für unverlangt eingesandte Manuskripte keine Gewähr. Nachdruck nur mit Genehmigung der Redaktion.

Frage nach Schwerbehinderung erlaubt Ausnahme: Insolvenzverfahren

Im Vorstellungsgespräch ist alles klar: Fragt der Arbeitgeber nach einer Schwerbehinderung des Arbeitnehmers, läuft er Gefahr, gegen das Diskriminierungsverbot für schwerbehinderte Arbeitnehmer zu verstoßen und sich schadensersatzpflichtig nach dem Allgemeinen Gleichbehandlungsgesetz (AGG) zu machen. Anders sieht es jedoch bei einem Insolvenzverfahren aus, wie das Bundesarbeitsgericht jetzt entschieden hat (6 AZR 553/10).

Die Richter urteilen, dass nach sechs Monaten, also nach dem Erwerb des Sonderkündigungsschutzes für behinderte Menschen, die Frage des Arbeitgebers nach der Schwerbehinderung zulässig ist. Grundlage für das Urteil war die Klage eines Arbeitnehmers, der im Zuge eines Insolvenzverfahrens gekündigt worden war.

Der Kläger hatte nach über einjähriger Betriebszugehörigkeit in einem Fragebogen des Arbeitgebers anlässlich des Insolvenzverfahrens seine Schwerbehinderung verneint. Erst in der Klageschrift hatte der Kläger seine Schwerbehinderung

mitgeteilt. Er hielt die Kündigung für unwirksam, da das Integrationsamt ihr nicht zugestimmt habe.

Das Bundesarbeitsgericht argumentierte, dass die Frage nach der Schwerbehinderung im vorliegenden Fall keine Diskriminierung darstelle. Der Arbeitgeber müsse, um sich rechtstreu verhalten zu können, die Schwerbehinderung im Rahmen der Sozialauswahl berücksichtigen und auch den Sonderkündigungsschutz nach § 85 SGB IX beachten, wonach die Kündigung der vorherigen Zustimmung des Integrationsamtes bedarf. Der Kläger könne sich infolge der wahrheitswidrigen Beantwortung der Frage nach seiner Schwerbehinderung aufgrund seines widersprüchlichen Verhaltens nicht auf seine Schwerbehinderteneigenschaft im Kündigungsprozess berufen. (red)



Ass. jur. Heiko Lenz,
Tel. 0621 5904-2020,
heiko.lenz@pfalz.ihk24.de
und auf www.pfalz.ihk24.de
unter der Dokument-Nr. 29270

VORSICHT BEI DER HAFTUNG

Die vielfältigen Haftungsrisiken von GmbH-Geschäftsführern und deren Begrenzungsmöglichkeiten waren Schwerpunkte bei einer Informationsveranstaltung „Update zur Haftung des GmbH-Geschäftsführers“ der IHK Pfalz Ende März in Ludwigshafen.

Dr. Andreas Masuch, Fachanwalt für Handels- und Gesellschaftsrecht und Sozius der Kanzlei Melchers in Heidelberg, referierte vor zahlreichen Zuhörern über die wichtigsten Pflichten von Geschäftsführern und die rechtlichen Folgen ihrer Missachtung. Die Teilnehmer erfuhren, wie man vor allem in Krisenzeiten als Geschäftsführer einer persönlichen Inanspruchnahme vorbeugen kann. Dabei wurden mit den Teilnehmern zahlreiche Vorschriften aus dem Gesellschafts-, Straf- und Insolvenzrecht näher betrachtet. (red)



Merkel diskutierte mit Unternehmern

Thema Nummer 1: Die Energiewende



Die Folgen der Energiewende waren Thema Nummer Eins beim traditionellen Münchner Spitzengespräch am Rande der Handwerksmesse. Eineinhalb Stunden diskutierte Bundeskanzlerin Angela Merkel mit den Präsidenten von BDI, BDA, DIHK und ZDH sowie rund 60 Unternehmerinnen und Unternehmern aus ganz Deutschland.

Grundlage für das Gespräch war auch diesmal eine gemeinsame Erklärung der Wirtschaftsverbände. Darin forderten sie die Bundesregierung auf, bis zur Bundes-

tagswahl im kommenden Jahr „die Weichen für die Zukunft richtig zu stellen“. Ziel sei die Stärkung wettbewerbsfähiger Strukturen – in Deutschland und Europa. Sie wiesen auf die „erheblichen Herausforderungen“ hin, die auf Politik und Wirtschaft zukommen.

Dabei gehe es v. a. um die Bewältigung der Staatsschuldenkrise, die Sicherung der Unternehmensfinanzierung, die Umsetzung der Energiewende, die Sicherung des Fachkräftebedarfs und eine gesetzliche Wiederherstellung der Tarifeinheit.

Regulierung

Mehr statt weniger?

Berlin. Der Staat greift immer stärker in das wirtschaftliche Geschehen ein, kritisierte DIHK-Präsident Driftmann beim Kongress der CDU/CSU-Bundestagsfraktion.

„Die zunehmende Regelungsdichte führt zu einer Gesellschaft, die im besten Falle Gehorsam leistet“, mahnte er. Das Regulierungsbestreben fange bei vermeintlich weichen Themen an – wie der Formalisierung von „Corporate Social Responsibility“. Es gehe weiter mit der Frauenquote, Forderungen nach Erhöhungen von Spitzensteuersatz und Erbschaftsteuer bis hin zur Wiedereinführung der Vermögensteuer. Hinsichtlich der Energiewende warnte Driftmann, dass der ehrgeizige Zeitplan nur einzuhalten sei, wenn der Energiemarkt zu großen Teilen verstaatlicht werde, was er klar ablehne: „In einer freiheitlichen demokratischen Gesellschaft, die eben nicht von staatlicher Planung, sondern vom findigen Engagement jedes Einzelnen lebt, müssen wir Veränderungen als Chance begreifen und tagtäglich kreativ an Innovationen arbeiten.“

Rente

Endlich flexibel

Berlin. Der Übergang von Arbeit in Rente soll flexibler werden. Nach Plänen von Bundesarbeitsministerin Ursula von der Leyen dürfen Versicherte, die vorzeitig in Rente gehen, künftig mehr hinzuverdienen.

Dabei darf die Summe aus Rente und Hinzuverdienst künftig so hoch sein wie das höchste Jahreseinkommen der letzten 15 Jahre. Dadurch wird die Berechnung der individuellen Hinzuverdienstgrenzen einfacher und die ergänzende Beschäftigung im Alter attraktiver. Ein sinnvolles Ergebnis des Rentendialogs, auch wenn der DIHK sogar noch weiter gehen und die Grenzen komplett abschaffen würde.

Ursprungsrecht

(vorerst) praktikabel

Brüssel. Die Pläne der EU-Kommission, das bewährte Ursprungsrecht neu zu regeln, sind nach heftigen Protesten aus der Wirtschaft vorerst gestoppt.

Griechenland

Elf Vorschläge

Brüssel/Berlin. Einen Elf-Punkte-Plan für die Gesundung der griechischen Wirtschaft hat der DIHK zusammen mit der deutschen Auslandshandelskammer (AHK) in Griechenland erarbeitet und an EU-Kommissionspräsident José Manuel Barroso übermittelt.

Die Vorschläge reichen von weiteren Globaldarlehen der Europäischen Investitionsbank für Mittelstandskredite im Land über die Absicherung von deutschen Griechenlandexporten durch öffentliche Anbieter bis hin zu einer zielgenaueren und schnelleren Einsetzung der EU-Strukturfördergelder – letzteres unter strenger Aufsicht. DIHK-Präsident Hans Heinrich Driftmann: „Viele Vorschläge können auch als Blaupause für wettbewerbssteigernde Maßnahmen in anderen EU-Staaten dienen.“



Sie sahen vor, dass Produkte den Hinweis „Made in Germany“ nur noch tragen dürfen, wenn mindestens 45 Prozent des Wertanteils aus Deutschland stammten. Bislang entscheidet die letzte Fertigungsstufe, welcher Staat sich als Herkunftsland des Produktes bezeichnen darf. DIHK-Zoll-experte Christoph Wolf: „Die Neuregelung hätte einen erheblichen Mehraufwand für Unternehmen bedeutet, die die einzelnen Produktionsstufen viel stärker als bisher nachverfolgen und dokumentieren müssten.“ Ganz gebannt ist die Gefahr aber nicht: Die EU arbeitet gerade an einem neuen Zollrecht.

IN ARBEIT

Mai 2012



Grüner Daumen

Im Jahr 2014 wird Landau Standort der Landesgartenschau sein. Kaiserslautern war bereits im Jahr 2000 dran. Es lohnt sich also, sowohl Rückschau zu halten, als auch einen Blick in die Zukunft zu werfen. Schließlich soll das Blütenmeer nicht nur was für Menschen mit ausgesprochen floraler Natur sein. Ein grüner Daumen für die Wirtschaft wäre nicht schlecht.



Aussichten

Wenn die aktuelle Frühjahrsumfrage der IHK vorliegt, wissen Wirtschaft und Politik verlässlich Bescheid über Geschäftslage, Aussichten und die Situation in den einzelnen Branchen der Wirtschaft in der Pfalz. Bis zur nächsten Ausgabe sind die Antworten der Unternehmen von der IHK-Konjunktur-Expertin Ruth Scherer so aufbereitet, dass sich ein aussagestarkes Bild der Pfälzer Wirtschaft ergibt.

FrISCHE Tourismuseden für die Region

Der Verband Region Rhein-Neckar hat gemeinsam mit dem Verein Zukunft Metropolregion Rhein-Neckar und der Metropolregion Rhein-Neckar GmbH einen Wettbewerb für Jugendliche bis 21 Jahre gestartet: Sie sollen sich mit dem Thema Tourismus aktiv beschäftigen und ihre Heimat mit den Augen möglicher Gäste sehen. Neue Perspektiven für Sehenswürdigkeiten, neue Angebote für Zielgruppen wie Schulklassen oder neue Darstellungsformen für Orientierungssysteme – der Fantasie sind keine Grenzen gesetzt. Es stehen Preise in Höhe von 5.000 Euro sowie Praktika für die Gewinner bereit.

@ www.m-r-n.com/slh



Auf die Plätze, fertig, los!



Am 31. Mai findet bereits zum fünften Mal der Gründel's fresh Firmenlauf Pfalz in Kaiserslautern statt. Der Startschuss für die 5-km-Strecke erfolgt um 18:00 Uhr auf dem Stiftsplatz. Im letzten Jahr gingen 7.512 Läufer aus 478 Firmen auf die Strecke. Bei der Siegerehrung wird wieder das größte Team geehrt; wer die meisten Azubis mobilisieren kann, wird „Azubi-Superstar“. Zur Vorbereitung bietet der 1. FC Kaiserslautern Running regelmäßig Trainingseinheiten auf dem FCK-Waldlaufparcours am Vogelwoog an. Die Laufeinheiten mit den Experten des Running-Teams können sowohl von Anfängern als auch von Fortgeschrittenen genutzt werden.

@ www.firmenlauf-pfalz.de

Zwischen Himmel und Erde

Der Ludwigshafener Kunstverein präsentiert noch bis Anfang Juli das Künstlerpaar Bettina Bürkle und Klaus Illi mit ihren raumgreifenden Installationen. Die beiden machen sich die gewaltige Raumhöhe von über zehn Metern zu Nutze: Alles atmet, alles ist in Bewegung, der Betrachter fühlt sich ganz klein, er wird zum staunenden Kind. Der ganze Raum scheint sich mit Atemluft zu füllen, lässt alles Wachsen und Erblühen. Immer wieder gibt es Momente der Ruhe und Stille. Dann beginnt der Kreislauf wieder von neuem

@ www.kunstverein-ludwigshafen.de

